

A1 Präambel

Gremium: BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf
Beschlussdatum: 15.02.2021
Status: Zurückgezogen

Antragstext

1 Liebe Bürger*innen von Charlottenburg-Wilmersdorf,
2 am 26.September entscheidet Ihr mit eurer Stimme über die Zukunft in unserem
3 Bezirk. Wir Bündnisgrünen wollen den Bezirk weiterhin sozial und -ökologisch
4 gestalten. Charlottenburg-Wilmersdorf muss seinen Beitrag leisten, damit Berlin
5 eine klimaneutrale Stadt werden kann. Wir wollen uns weiter für das Pariser
6 Klimaabkommen einsetzen und das 1,5 Grad-Ziel einhalten. Um das zu erreichen,
7 müssen wir den ökologische Stadtumbau, die Errichtung von Kiezblöcken und das
8 Aufwerten öffentlicher Plätze vorantreiben. Zu dieser ökologischen Verantwortung
9 gehört auch die soziale. Bezahlbaren Wohnraum wollen wir weiter fördern und
10 erhalten. So erreichen wir mehr Lebensqualität und mehr Grün im Bezirk.

11 Berlin verändert sich und mit der Stadt auch unser Bezirk. Er wird 2050 anders
12 aussehen und funktionieren. Die klimaneutrale Stadt, neue Mobilität und die
13 Digitalisierung sind nur drei der vielen Gründe, die Charlottenburg-Wilmersdorf
14 in den nächsten Jahren verändern werden. Diesen Prozess müssen und wollen wir
15 als Partei und als Fraktion in der BVV aktiv mitgestalten und zu einem sozialen
16 und nachhaltigen Prozess machen. Die sozial-ökologische Verkehrswende und eine
17 gute öffentliche sowie soziale Infrastruktur möchten wir mit Ihrer Stimme
18 umsetzen.

19 Den Platz auf unseren Straßen möchten wir neu verteilen. Die autogerechte Stadt,
20 ist ein Konzept von gestern. Die Formen der Mobilität verändern sich und müssen
21 mehr berücksichtigt werden. Mehr Platz für Rad- und Fußgänger*innen, sichere
22 Radwege und autofreie Kiezblöcke wollen wir gemeinsam mit Ihrer Stimme
23 verwirklichen.

24 Wir möchten gemeinsam mit Euch für eine offene, gerechte und antirassistische
25 Gesellschaft kämpfen. Gegen Diskriminierung, Hass und Gewalt gehen wir
26 entschlossen vor. Unser Bezirk ist ein weltoffener und vielfältiger Ort, diese
27 Vielfalt muss sich in der Bezirksverwaltung abbilden. Aber auch die
28 Bezirkspolitik muss sich der gesellschaftspolitischen Verantwortung stellen und
29 für die Gleichstellung der Geschlechter kämpfen, die Rechte von LGBTIQ stärken
30 und eine menschenwürdige Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten
31 gewährleisten.

32 Charlottenburg-Wilmersdorf hat eine koloniale Vergangenheit und sie ist an
33 vielen Orten im Bezirk sichtbar. Unser Ziel ist es, dass der Bezirk ein Konzept
34 zur Aufarbeitung vorlegt. Mit Eurer Stimme könnt Ihr dieses Konzept Realität
35 werden lassen und uns zu einer dekolonialen und kritischen Stadtgesellschaft
36 verhelfen.

37 Das soziale Miteinander im Bezirk müssen wir stärken. Durch die
38 Wohnungsknappheit steigt die Gefahr von Wohnungslosigkeit. Wir Grünen wollen
39 Menschen gute und sichere Wohnungen bieten. Darüber hinaus müssen wir im Bezirk
40 die soziale Ungleichheit angehen. Das Bezirksamt muss zu einer Anlaufstelle für

- 41 alle werden, egal ob alleinerziehend, arbeitssuchend oder wohnungslos. Das
42 soziale Miteinander dürfen wir nicht verlieren.
- 43 Wir laden Euch ein, uns zu unterstützen, für ein soziales, -ökologisches und
44 weltoffenes Charlottenburg-Wilmersdorf zu streiten. Mit Ihrer Stimme wollen wir
45 das Leben im Bezirk positiv gestalten.
- 46 Ihre Stimme zählt.

Beschluss Präambel

Gremium: KMV Grüne CW

Beschlussdatum: 16.03.2021

Antragstext

- 1 Liebe Bürgerinnen und Bürger von Charlottenburg-Wilmersdorf,
- 2 bei den Wahlen am 26.September entscheiden Sie auch über die Zukunft von
- 3 Charlottenburg-Wilmersdorf. Damit wir Bündnisgrünen als starker Partner den
- 4 Bezirk auch weiterhin sozial und ökologisch mitgestalten können, bitten wir Sie
- 5 um Ihre Stimme.

- 6 Momentan sind es vor allem die Corona-Pandemie und ihre Folgen, die uns im
- 7 Alltag und in der Politik vor große Herausforderungen stellen. Es geht um unsere
- 8 Gesundheit und die Rettung von Menschenleben, aber auch um die Sicherung und
- 9 Bewahrung wirtschaftlicher Existenzen und den Erhalt des gesellschaftlichen
- 10 Miteinanders. Niemand weiß, wie lange uns die Pandemie noch begleitet und in
- 11 welchem Zustand sich unsere Gesellschaft am Ende befinden wird. Für die
- 12 Bewältigung dieser Krise gibt es keine Vorlage: Wir leben in ungewissen Zeiten.
- 13 Deshalb ist gerade jetzt wichtig, dass wir als Gesellschaft zusammenstehen und
- 14 niemanden zurücklassen.

- 15 So haben wir als Gesellschaft auch die Verantwortung, Kinder und Jugendliche zu
- 16 stärken, ihre Entwicklung zu ermöglichen und zu fördern sowie ihre Rechte zu
- 17 schützen. Geschlossene Kindertagesstätten und Bildungseinrichtungen gefährden
- 18 nicht nur die zukünftige Lernentwicklung von Kindern und Jugendlichen, sondern
- 19 sind für diese und ihre Familien auch eine enorme psychische Belastung mit schon
- 20 jetzt erkennbaren Folgen. Die Situation in den Kitas und Schulen hätte gleich zu
- 21 Beginn der Pandemie höchste Priorität erfahren müssen.

- 22 Ebenso birgt der erzwungene Rückzug ins Private für Kinder und Frauen eine
- 23 zunehmende Gefahr von häuslicher Gewalt, die unzureichend thematisiert wird. Die
- 24 steigenden Zahlen sind alarmierend: Der Ausbau von Hilfsangeboten und Maßnahmen
- 25 gegen häusliche Gewalt muss dringend gestärkt werden.

- 26 Doch es ist nicht nur Corona, es ist auch die Klimakrise, die uns bedroht. Ob
- 27 Hitzesommer, Waldbrände oder Wetteranomalien: Auch bei uns in Charlottenburg-
- 28 Wilmersdorf ist der Klimawandel immer deutlicher zu spüren. Ob Corona oder der
- 29 Klimawandel, beide Krisen haben gemeinsam, dass sie jeden einzelnen von uns
- 30 bedrohen und in der Wirtschaft verheerende Folgeschäden hinterlassen. Deshalb
- 31 müssen wir bei der Bekämpfung des wirtschaftlichen Abschwungs durch die Pandemie
- 32 unsere Klimaziele konsequent mitdenken, ob im Bund, im Land, aber auch bei uns
- 33 im Bezirk. Das Virus geht wohl vorbei, die Folgen des Klimawandels aber sind
- 34 unumkehrbar.

- 35 Wir müssen im Bezirk unseren Beitrag leisten, damit Berlin eine klimaneutrale
- 36 Stadt werden kann. Um die 1,5 Grad-Grenze des Pariser Klimaabkommens
- 37 einzuhalten, brauchen wir einen ökologischen Stadtumbau. Klimaschutz bedeutet
- 38 auch Gerechtigkeit, denn was wir hier an Emissionen produzieren, trifft die
- 39 sozial Schwachen und die Menschen im globalen Süden am härtesten. Zu dieser
- 40 ökologischen Aufgabe gehört auch die soziale Verantwortung: Bezahlbaren Wohnraum

41 wollen wir weiter fördern und erhalten. So schaffen wir mehr Lebensqualität und
42 mehr Grün im Bezirk.

43 Berlin verändert sich und mit der Stadt auch unser Bezirk. Er wird 2050 anders
44 aussehen und funktionieren. Die klimaneutrale Stadt, neue Mobilität und die
45 Digitalisierung sind nur drei der vielen Faktoren, die Charlottenburg-
46 Wilmersdorf in den nächsten Jahren verändern werden. Diesen Prozess wollen wir
47 als Partei mit einer starken Fraktion in der BVV als eine nachhaltige
48 Entwicklung aktiv mitgestalten. Ihre Stimme trägt dazu bei, die sozial-
49 ökologische Verkehrswende und eine gute öffentliche sowie soziale Infrastruktur
50 durchzusetzen.

51 Den Platz auf unseren Straßen möchten wir neu verteilen, denn die autogerechte
52 Stadt, ist ein Konzept von gestern. Mobilität muss neu gedacht werden. Deshalb
53 wollen wir mehr Platz für Radfahrer- und Fußgänger*innen, sichere Radwege und
54 autoarme Kiezblöcke verwirklichen.

55 Wir möchten gemeinsam mit Ihnen für eine offene, gerechte und antirassistische
56 Gesellschaft kämpfen. Gegen Diskriminierung, Hass und Gewalt gehen wir
57 entschlossen vor. Unser Bezirk ist weltoffen und vielfältig, dies muss auch für
58 die Bezirksverwaltung gelten. Die Bezirkspolitik muss sich der
59 gesellschaftspolitischen Verantwortung stellen und sich für die Gleichstellung
60 der Geschlechter einsetzen, die Rechte von lesbischen, schwulen, bisexuellen,
61 trans, queer und intersexuellen Menschen (kurz LGBTIQ) stärken und ein
62 menschenwürdiges Leben für geflüchtete Menschen gewährleisten.

63 Auch die Begleiterscheinungen und die Folgen der Corona-Krise sind nicht
64 geschlechterneutral, die Pandemie trifft Frauen und Kinder besonders hart.
65 Frauen bilden bei den meisten systemrelevanten Berufen und insbesondere im Care-
66 Bereich die Mehrheit. Auch in der Familie sind es zumeist Frauen, die jetzt die
67 Mehrbelastung mit Homeschooling, Kinderbetreuung und Homeoffice schultern.
68 Frauen und andere Personen, die Care-Arbeit leisten, dürfen dadurch nicht
69 benachteiligt werden. Um in der Krise bestehende Ungleichheiten nicht noch
70 weiter zu verschärfen, braucht es einen geschlechterspezifischen Ansatz. Wir
71 müssen gewährleisten, dass die umfassenden Maßnahmen und Programme, die jetzt
72 aufgesetzt werden, nicht zu Rückschritten für Frauen führen.

73 Auch in Charlottenburg-Wilmersdorf ist die koloniale Vergangenheit noch an
74 vielen Orten sichtbar. Wir wollen, dass der Bezirk ein Konzept zur Aufarbeitung
75 vorlegt. Mit Ihrer Stimme helfen Sie uns, dem Ziel einer dekolonialen und
76 kritischen Stadtgesellschaft näher zu kommen.

77 Das soziale Miteinander im Bezirk müssen wir stärken. Durch die Verknappung
78 bezahlbaren Mietwohnraums steigt die Gefahr von Wohnungslosigkeit. Wir Grünen
79 wollen Menschen sichere und bezahlbare Wohnungen bieten. Darüber hinaus müssen
80 wir im Bezirk die soziale Ungleichheit angehen. Das Bezirksamt muss zu einer
81 Anlaufstelle für alle werden, die schon hier wohnen oder neu hinzukommen, egal
82 in welcher Lebensgemeinschaft lebend, arbeitssuchend oder wohnungslos.

83 Wir laden Sie ein, mit uns für ein soziales, ökologisches und weltoffenes
84 Charlottenburg-Wilmersdorf zu streiten. Mit Ihrer Stimme wollen wir das Leben im
85 Bezirk positiver gestalten.

86 Ihre Stimme zählt.

A2 Komplex I: sozial-ökologischer Stadtumbau

Gremium: BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf

Beschlussdatum: 15.02.2021

Antragstext

1 Ökologisch und sozial den Bezirk umbauen

2 Städte werden in 30 Jahren anders aussehen und funktionieren. Die klimaneutrale
3 Stadt, neue Formen der Mobilität, die Veränderung der Handelsstrukturen durch
4 den Onlinehandel, demographische Entwicklungen und die Digitalisierung, das
5 alles wird auch Charlottenburg-Wilmersdorf verändern. Wir wollen diesen Prozess
6 aktiv gestalten, damit unser Bezirk sozial bleibt und nachhaltig wird, alle
7 Menschen ihren Platz finden und sich wohlfühlen können. Als Standort von zwei
8 großen Universitäten und der Messe sind wir der ideale Ort um Neues
9 auszuprobieren. Nicht alles wird gelingen oder sich durchsetzen, aber wir haben
10 die einmalige Chance, gemeinsam mit unseren Universitäten und vielen aktiven
11 Bürger*innen den Wandel zu steuern und unseren lebens- und liebenswerten Bezirk
12 zukunftsfest zu machen. Die Sicherung bezahlbaren Wohnens, die Qualität
13 öffentlicher Räume, die Bereitstellung guter öffentlicher Infrastruktur - von
14 den Kitas bis zu den Senioreneinrichtungen - und das alles mit hoher
15 ökologischer Qualität, müssen wir bei allen Entscheidungen im Blick haben.

16 Unsere wichtigsten Projekte für die kommende Wahlperiode sind:

- 17 • integrierte und partizipative Stadtentwicklung
- 18 • Bezahlbarer Wohnraum in den Kiezen
- 19 • Platz für Kleingewerbe, Werkstätten, Gründer*innen und Clubkultur
- 20 • Klimaverträglicher, ökologischer Stadtumbau
- 21 • Aufenthaltsqualität durch öffentliche Plätze, kurze Wege und gute
22 Grünversorgung

23 Die wirtschaftlichen und städtebaulichen Folgen der Corona-Pandemie in den Blick
24 nehmen

25 Nach den anhaltenden wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Lockdowns
26 müssen wir mit einer Reihe von Geschäftsaufgaben im Einzelhandel, in der
27 Gastronomie und auch im Hotelgewerbe rechnen. Die Verlagerung von Büroarbeiten
28 ins Homeoffice wird auch den Büroflächenbedarf senken und vielleicht werden
29 künftig auch mehr Ausstellungen, Messen und Kongresse in Online-Formate
30 überführt. All das ist für die betroffenen Unternehmen bedrohlich. Es könnte
31 unseren Bezirk stark verändern. Städtebaulich besteht dadurch aber auch die
32 Chance, überverdichtete Bau- und Investitionspläne auf stadtverträgliche
33 Maßstäbe zurück zu führen.

34 Unser Bezirk braucht wieder mehr bezahlbare Wohnungen

35 Für bezahlbares Wohnen und das Begrenzen der Immobilienspekulation haben wir uns
36 auf Landesebene zuletzt mit dem Mietendeckel stark gemacht. Wir werden auch nach
37 weiteren Instrumenten suchen, solange der Bund sich nicht endlich für eine

38 sozial verträgliche Mietenpolitik einsetzt. Unser Bezirk ist von der
39 Immobilienspekulation besonders betroffen. Die Immobilienpreise sind so
40 überteuert, dass den Alteigentümern ihre Häuser meist nur noch als
41 Spekulationsobjekte abgekauft werden. Die Umwandlung von Mietshäusern in
42 Eigentumswohnungen schreitet so immer noch ungebremst voran. Nur in
43 Milieuschutzgebieten kann das teilweise beeinflusst werden. Aber auch hier
44 besteht dringend bundespolitischer Handlungsbedarf zur Schließung von
45 Schlupflöchern.

46 Unsere Stiftung ermöglicht solidarisches Handeln für erschwingliche Mieten

47 Im Bezirk wollen wir mit der von uns initiierten Wohnungstiftung ein Angebot
48 schaffen, damit verkaufswillige Einzeleigentümer*innen ihren Wohnungsbestand
49 nicht an anonyme Investor*innen verkaufen, sondern an eine öffentliche Stiftung.
50 Diese Stiftung hilft Schwarzgeldwäsche zu unterbinden und dient einer
51 langfristigen Bestandsentwicklung mit günstigen Mietpreisen.

52 Wir wollen den Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ stärken

53 Die Neubautätigkeit der letzten zehn Jahre hat in unserem Bezirk fast
54 ausschließlich hoch- und höchstpreisiges Wohnen geschaffen. Wo immer möglich,
55 setzen wir bei Neubauten auch den rechtlich zulässigen Anteil von 30%
56 Sozialwohnungen durch. Wir setzen uns deshalb weiter für Regelungen ein, die uns
57 im Rahmen von Baugenehmigungen und Bebauungsplanverfahren flächendeckend die
58 Möglichkeit geben, auf die Struktur des Wohnungsbaus Einfluss zu nehmen.

59 Unser Erfolg: acht neue Milieuschutzgebiete sind eingerichtet

60 Nach der grünen Übernahme des Stadtentwicklungsressorts in der letzten
61 Wahlperiode konnten wir in Charlottenburg-Wilmersdorf erstmals acht
62 Milieuschutzgebiete einrichten. Überall dort, wo es rechtlich möglich ist,
63 wollen wir weitere Milieuschutzgebiete ausweisen, um die Verdrängung der
64 Menschen zu verhindern.

65 Die Instrumente für eine gute, partizipative Planung sind schon da

66 Für alle diese Aufgaben werden wir integrierte Entwicklungskonzepte erarbeiten,
67 verbunden mit breiter direkter und digitaler Bürger*innenbeteiligung. In einem
68 vorbildlichen partizipativen Verfahren hat die rot-rot-grüne Koalition in Senat
69 und Abgeordnetenhaus dafür bereits verbindliche Leitlinien erarbeitet, die nun
70 auch im Bezirk mit Leben gefüllt werden müssen.

71 Für solche privaten Maßnahmen, bei denen formale Beteiligungsprozesse rechtlich
72 nicht durchsetzbar sind, wollen wir zumindest ein hohes Maß an Transparenz
73 herstellen. Vorhandene Initiativen im Kiez sollen dabei eine wichtige Rolle
74 übernehmen und Unterstützung bekommen. Mit dem Milieuschutzbeirat, einem neu zu
75 gestaltenden Denkmalbeirat und einem bezirklichen beratenden Gestaltungsbeirat
76 sollen fachkundige Bürger*innen auch in übergeordnete Entscheidungsprozesse
77 einbezogen werden. Für konkrete Projekte wollen wir verstärkt über
78 repräsentative Losverfahren Menschen zur Beteiligung gewinnen und in die
79 Entscheidungsprozesse einbeziehen.

80 Die Mischung macht's: unsere Stadtteile sozial, ökologisch und ökonomisch
81 nachhaltig entwickeln

82 In allen Stadtteilen sind uns eine soziale Mischung unter Einbeziehung von
83 wohnverträglichem Gewerbe, soziokulturellen Projekten und guter Anbindung und
84 Versorgung im Kiez sehr wichtig. Die Stadt der kurzen Wege ist unser Ziel. Bei
85 Bauprojekte stellen wir höchste ökologische Ansprüche an Bauqualität und
86 Baustoffe. Um die Klimabilanz im Gebäudesektor zu verbessern, muss die
87 Verwendung von Beton, Zement und Stahl deutlich eingeschränkt werden. Das Bauen
88 mit Holz wollen wir auch im Geschossbau aktiv befördern und auch bei größeren
89 Neubauvorhaben, erproben. Dem Klimaschutz zuliebe muss die Regel gelten:
90 Weiterbauen im Bestand geht vor Abriss und Neubau. Der Bau neuer Tiefgaragen
91 soll begrenzt werden und vor allem Platz für elektromobiles Carsharing und
92 Fahrradstellplätze bieten. Zwar können wir im Bezirk aktiv in diese Richtung
93 beraten, brauchen aber für die erfolgreiche Durchsetzung von ökologischen Zielen
94 unterstützende Regelungen von Land und Bund.

95 Mit Erfahrungswissen zukunftsfeste Quartiere bauen und Veränderungen ausprobieren

96 Für die klimagerechte, nachhaltige und soziale Stadt der Zukunft wollen wir
97 einerseits an geeigneten Orten im Bezirk Experimentierräume schaffen und an
98 diesen Zielen orientierte, innovative Leuchtturmprojekte ermöglichen.
99 Andererseits wollen wir erreichen, dass bei allen Bau- und Umgestaltungsvorhaben
100 regelmäßig hohe ökologische sowie sozial- und wohnungspolitische Standards
101 durchgesetzt werden können.

102 Die klimaneutrale Stadt werden wir nur erreichen können, wenn wir für den
103 Gebäudebestand entsprechende Strategien entwickeln. Hier ist ein Mix aus
104 ordnungsrechtlichen Vorgaben und Fördermaßnahmen notwendig. Die Umsetzung wird
105 sich nicht auf das einzelne Gebäude, sondern jeweils auf die Quartiere
106 konzentrieren müssen. Die übliche energetische Sanierung nur jeweils einzelner
107 Gebäude hat bisher oft verheerende Auswirkungen auf die Miethöhe bei insgesamt
108 zu geringen Energiespareffekten. Im Kontext von Quartierskonzepten wollen wir
109 dagegen die Ziele von sozialverträglichem Mieterschutz und effektivem
110 Klimaschutz bei der energetischen Modernisierung miteinander verbinden.

111 Schöner Wohnen mit ortsangepassten Lösungen von hoher Qualität

112 Wir halten Baulückenschließungen, maßvolle Dachausbauten und behutsame
113 Verdichtung, z.B. auf Flachbauten, für sinnvoll, wenn das mit sozialem Ausgleich
114 und nachhaltiger Gestaltung einhergeht. Für den Zubau neuer Büro- oder
115 Hotelkapazitäten muss es aber nach den Veränderungen im Zuge der Corona-Krise
116 neue und standortübergreifende Bedarfsnachweise geben. Der Stadtentwicklungsplan
117 Gewerbe ist daher dringend durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zu
118 aktualisieren.

119 Klimaanpassung durch Grün bringt Lebensqualität

120 Die Blockinnenbereiche in Charlottenburg-Wilmersdorf bieten ein großes Potenzial
121 für ökologische Aufwertungen und die deutliche Erhöhung der Lebensqualität für
122 die Bewohner*innen. Begrünte und unversiegelte Freiflächen mit hoher
123 Aufenthaltsqualität sind unser Ziel. Mit einem landesweiten Hof-, Dach- und
124 Wandbegrünungsprogramm wollen wir mehr Grün, Erholung und Nachbarschaftsleben in
125 unserem Bezirk schaffen und das Regenwasser nicht allein der Kanalisation
126 überlassen. Die Blockinnenbereiche sollen künftig eine wichtige Funktion zur
127 Kühlung der Stadt erfüllen.

128 Erneuerbarer Eigenstrom spart Geld und nutzt dem Klima

129 Im Neubau wie im Bestandsollen, wo immer möglich, die Dächer begrünt und für
130 Solaranlagen genutzt werden, denn Berlin muss seine Potenziale für erneuerbare
131 Energien konsequent ausbauen und sehr viel mehr erneuerbaren Eigenstrom und
132 Mieter*innenstrom erzeugen als bislang.

133 Im Bereich Alt-Lietzow ist in Kooperation von Bezirk und Eigentümern begonnen
134 worden, ein grünes Musterquartier zu entwickeln. Hier wird bald ein gemischtes
135 Viertel für Wohnen, für Gewerbe, für soziale Dienste und Versorgung entstehen,
136 mit dem wir einen neuen Standard für zukunftsfähiges ökologisches Bauen
137 etablieren.

138 Wir wollen Zentren, Nahversorgung und Gewerbe stärken

139 Wir wollen die prägende Mischung der City-West aus Gewerbe, Handel und Wohnen
140 stärken. Kulturelle Angebote wie Theater, Kinos, Galerien oder Clubs tragen
141 wesentlich zur hohen Attraktivität des Bezirks bei. Diese Mischung darf nicht
142 durch eine einseitige Ansiedlung nur der umsatz- und renditestärksten Nutzungen
143 gefährdet werden.

144 Kurze Wege für die alltäglichen Versorgung tragen wesentlich zu unserer
145 Lebensqualität bei und entlasten zugleich Klima und Umwelt durch die Vermeidung
146 unnötigen Verkehrs. Um die dafür nötigen Nahversorgungsangebote in allen Teilen
147 des Bezirks in Wohnungsnähe zu erhalten oder auch erst wieder zu schaffen, haben
148 wir ein bezirkliches Einzelhandels- und Zentrenkonzept erstellen lassen. Bei
149 allen aktuellen Planungen und Bauvorhaben muss es künftig berücksichtigt werden.

150 Kooperationen vor Ort sichern die Versorgungsvielfalt

151 Die vorhandenen Zentren und Nahversorgungslagen und ihre vielfältige attraktive
152 Angebotsmischung wollen wir erhalten und stärken. Den insbesondere durch
153 Digitalisierung und Online-Angebote herausgeforderten Einzelhandel und das
154 lokale Gewerbe wollen wir durch Kooperationen, Beratung und die Förderung von
155 Standortgemeinschaften unterstützen. Die Fußgängerzone Wilmersdorfer Straße
156 möchten wir aufwerten. Durch eine Neugestaltung kann die Aufenthaltsqualität
157 deutlich erhöht und die Verkehrssituation im Kiez entspannt werden.

158 Im Bezirk bestehendes Gewerbe wollen wir erhalten. Besonders Kleingewerbe,
159 Manufakturen, Werkstätten und Handwerksbetriebe, aber auch innovative
160 Gründer*innen dürfen nicht weiter verdrängt werden. Sie sichern eine wohnortnahe
161 Versorgung bei kurzen Arbeitswegen. Die Corona-Lockdowns bestärken uns in der
162 Forderung, für Gewerbe und soziokulturelle Nutzungen endlich ein verbindliches
163 und schützendes Gewerbemietrecht einzuführen. Ebenso wollen wir geeignete
164 Standorte für die Clubkultur und multifunktionale Veranstaltungsräume bewahren.
165 Das ehemalige Reemtsma-Gelände soll ein Beispielprojekt für ein modernes,
166 nachhaltiges und gut durchmischtes Gewerbegebiet werden.

167 Ein gesundes Wohnumfeld braucht öffentliche Plätze, gute Grünpflege und
168 Lebensraum für die Stadtnatur

169 Öffentliche Räume und Flächen sind ein elementarer Bestandteil unserer
170 demokratischen Entwicklung. Hier kommen Menschen aus allen sozialen und
171 kulturellen Gruppen zusammen. Es sind Orte, die den Austausch und die
172 Kommunikation fördern und Erholung ermöglichen. All diese Funktionen wollen wir
173 durch die Gestaltung der öffentlichen Räume stärken. Der Olivaer Platz wurde
174 fertiggestellt, viele kleinere Plätze, gerade auch mit Hilfe der Nachbarschaft

175 wieder instandgesetzt, so auch der Steinplatz oder der Ludwig-Barnay-Platz. Die
176 von uns Grünen begonnene Neugestaltung des Mierendorff-Rundwegs zu einem
177 Erholungsort mit vielfältigen Sportmöglichkeiten und Kulturerlebnissen wird
178 Abschnitt für Abschnitt fertiggestellt.

179 Eine neue Mobilität schafft Spiel- und Begegnungsräume

180 Wo im Zuge der autogerechten Stadt zu viel Asphalt für den Straßenraum verbaut
181 wurde, wollen wir hochwertigen öffentlichen Raum und Lebensqualität
182 zurückgewinnen. Eine Machbarkeitsstudie zum Breitenbachplatz zeigt, wie dort die
183 trennende Autobahnschneise zurückgebaut werden kann. Entsprechende Studien
184 brauchen wir auch für den Bundesplatz und den Bereich Uhlandstraße/
185 Blissestraße. Mit der Neugestaltung eines Quartiersplatzes an der Kreuzung
186 Wundtstraße/Horstweg können wir mit Unterstützung des Kiezbündnisses
187 Klausenerplatz zügiger zum Erfolg kommen.

188 An vielen Stellen des Bezirks gibt es Möglichkeiten, Asphalt und Beton
189 aufzubrechen und Flächen für neue Nutzungen zu gewinnen, wie etwa in Wilmersdorf
190 an der Babelsberger Straße oder der Helgolandstraße.

191 Mit der Natur wirtschaften geht auch in der Stadt

192 Unser Bezirk öffnet sich nicht nur zum Grunewald sondern hat mit dem Volkspark
193 Wilmersdorf, dem Preußenpark, dem Schlosspark, dem Lietzensee und der
194 Jungfernheide schöne öffentliche Grünflächen und historische Parkanlagen zum
195 Verweilen. Sie werden gut genutzt, brauchen aber den pfleglichen Umgang aller.
196 Oft finden sich Nachbarschaften, die gerne einen Teil der Pflege übernehmen. Wir
197 wollen mit dem Projekt „essbare Stadt“ mehr Obstbäume und Beerengehölze zum
198 Naschen für Jung und Alt an geeigneten Orten pflanzen. Auch kleine Restflächen
199 und Zwischenräume sollen begrünt, gepflegt und für die Selbstversorgung nutzbar
200 gemacht werden.

201 Zukunftsfähige Stadtgestaltung integriert soziale und ökologische Aspekte
202 gleichermaßen

203 Mit sozial-ökologischer Stadtgestaltung wollen wir den Westkreuzpark für die
204 Bürger*innen öffnen und von allen Seiten zugänglich machen. Dafür wurde er als
205 Teil des Entwicklungsgebiets „Eingang City West“ vor weiterer Spekulation
206 gesichert. Denn die dicht bebaute Innenstadt braucht weiteres Grün,
207 Bewegungsräume und Stadtnatur sowohl für Erholung und Sport wie auch als
208 Klimasenke und für die Durchlüftung der Stadtquartiere.

209 Den Verlust an Straßenbäumen wollen wir überall stoppen und wieder mehr
210 nachpflanzen. Die dauerhafte Verdoppelung der für Straßenbäume zur Verfügung
211 stehenden Mittel durch das Abgeordnetenhaus im letzten Jahr schafft hier eine
212 gute Basis.

213 Den Bezirk bis 2035 Klimaneutral machen

214 Die Klimakrise ist Realität und längst in Charlottenburg-Wilmersdorf angekommen.
215 In Form von Hitzewellen und anderen extremen Wetterereignissen spüren wir die
216 Auswirkungen bereits heute. Auch bei uns im Bezirk werden weit mehr Emissionen
217 produziert, als es mit unseren Klimazielen vereinbar ist.

218 Wir wollen spätestens 2035 Klimaneutralität erreichen. Dazu müssen jetzt alle
219 dem Bezirk zur Verfügung stehenden Handlungsmöglichkeiten ausgereizt werden. Wir

220 haben nur noch ein sehr begrenztes Treibhausgas-Budget. Es muss uns gelingen,
221 unsere Stadt auf natürliche und klimaverträgliche Weise vor den Auswirkungen der
222 Klimakrise schützen.

223 Wir setzen uns dafür ein, dass unsere Bezirk Stadt klimagerecht umgestaltet
224 wird. Das bedeutet wir müssen Klima-, Umweltschutz und Stadtentwicklung zusammen
225 denken und sozialgerechte und ökologische Lösungen schaffen.

226 Unsere wichtigsten Forderungen im Überblick:

227 • 100% Erneuerbare Energie- und Wärmeversorgung in den bezirklichen Gebäuden
228

229 • Bezirkliche Entscheidungen auf Grundlage der Einhaltung des 1,5 Grad
230 Klimaziels

231 • Verpflichtende Entsiegelung und Begrünung unbebauter Grundstücksflächen
232 sowie Gebäudebegrünung

233 • Baumbestand schützen und gefälltte Bäume zeitnah ersetzen

234 • Sicherung der Frischluftschneise am Westkreuz und Entwicklung zum
235 Westkreuzpark

236 • Regenwasser sinnvoll nutzen und unsere Gewässer schützen

237 • "Fair-trade-Town Charlottenburg-Wilmersdorf" ausbauen

238 Regelmäßige Klimaschutzberichte des Bezirksamtes, konsequente Kontrolle der
239 Klimaschutzmaßnahmen und ein wirksamer Klimavorbehalt für alle bezirklichen
240 Entscheidungen dienen zur Einhaltung des 1,5 Grad Klimaziels. Wir wollen die
241 sogenannten innovativen Technologien auf ihre Nützlichkeit in Bezug auf Klima
242 und den Umweltschutz prüfen. Das bedeutet, vor der Einführung von E-Scootern
243 (elektrischen Straßenrollern) oder Flugtaxis wollen wir deren Nachhaltigkeits-
244 und Klima-Check.

245 Unser Bezirk ist Vorbild und wird klimagerecht

246 Klimabewusstes Handeln bei Beschaffung, Verwaltungsabläufen, Technikeinsatz,
247 Beauftragungen Dritter, beim Fuhrparksowie bei Fahrten und Reisen und nicht
248 zuletzt der Kommunikation leitet uns. Wir fordern:

249 Energetische Sanierungs- und Bewirtschaftungsfahrpläne für alle bezirklichen
250 Gebäude und Einrichtungen mit klaren Einsparzielen und einem verbindlichen
251 Umsetzungspfad.

252 Effiziente Nutzung der Potenziale für erneuerbare Energien auch zur
253 Wärmeerzeugung und sommerlichen Kühlung, angefangen bei eigenen Liegenschaften
254 (z.B. durch Solaranlagen).

255 Entsiegelungs- und Begrünungsprogramme für Liegenschaften und im öffentlichen
256 Raum.

257 Wir setzen uns außerdem für gezielte Bildungs-, Fortbildungs- und
258 Beratungsangebote zum Klimaschutz und für die Schaffung weiterer Einrichtungen

259 derUmweltbildung, zusätzlich zur Gartenarbeitsschule Ilse Demme, zum Ökowerk am
260 Teufelssee und der Waldschule im Grunewald, ein.

261 Eine zukunftsweisendeStadtentwicklung ist inklusiv und klimaangepasst

262 Wir setzen uns für eine klimaentlastende, verkehrs- und flächensparende
263 Stadtenwicklung ein: wohnungsnahе Versorgungs- und soziale Infrastrukturen,
264 Einrichtung von Spiel- und Erholungsflächen sowie eine gute Nutzungsmischung.
265 Instrumente wie Baulückenmanagement, eine angemessene Nachverdichtung von
266 Einfamilienhaus- und Siedlungsstrukturen geringer baulicher Dichte wollen wir
267 verstärkt nutzen. Verpflichtende Entsiegelung und Begrünung unbebauter
268 Grundstücksflächen sowie Gebäudebegrünung, beispielsweise durch einen
269 verbindlichen Biotopflächenfaktor, der ein Mindestmaß an Biovolumen vorsieht,
270 helfen den Bezirk klimaresilienter und damit zukunftsfest zu machen.

271 Wir engagieren uns dafür, dass in Bebauungsplänen mögliche Klimaschutz-maßnahmen
272 konsequent festgeschrieben werden und künftig strengere Anforderungen der
273 Bauordnung und weiterer Rechtsvorschriften zum ökologischen Bauen, strengen
274 Energiestandards von Neubauten und energetischer Sanierung systematisch
275 umgesetzt werden. Im bezirkseigenen Gebäudebestand, in Bebauungsplänen und in
276 Baugenehmigungen sollen natürliche und energiesparende Techniken und Regelungen,
277 wie Verdunstungskühlung, Begrünung und Verschattung mit Pflanzen, vorgesehen
278 werden.

279 Mit einer stärkeren Fassaden- und Dachbegrünung wollen wir zur Verbesserung des
280 Stadtklimas, zur Rückhaltung von Regenwasser und zur besseren Gebäudekühlung
281 beitragen. Pflanzen kühlen die Stadt und verbessern gleichzeitig die
282 Biodiversität und Luftqualität. Auch die Kombination von Solaranlagen und
283 Dachbegrünung wollen wir fördern, da der Wirkungsgrad der Solaranlage durch die
284 Verdunstungskälte der Vegetation erhöht wird.

285 Grüne und gesunde Umwelt: Lebensqualität für alle Menschen, Tiere und Pflanzen

286 Wir wollen einen durchgrüneten Bezirk mit Platz für natürliche Landschaftsbilder
287 und Lebensräume für Insekten und andere wildlebende Tiere. Unsere Grünflächen
288 und Gewässer wollen wir schützen, erhalten und für alle Bewohner*innen
289 zugänglich machen. Dadurch verbessern wir die Lebensqualität und machen das
290 Stadtleben im ganzen Bezirk gesünder, grüner und nachhaltiger.

291 Privat genutzte Freiflächen, wie Kleingärten sollen zunehmend ökologisch und
292 insektenfreundlichgestaltet werden. Mit bürgerschaftlichem Engagement treiben
293 wir das Projekt "Essbare Stadt" voran und initiieren die Pflanzung vieler
294 weiterer Obst- und Beerengehölze im öffentlichen Raum, deren Früchte für alle
295 frei zugänglich sind.

296 Die Baumbestände im Bezirk wollen wir schützen, erhalten und möglichst
297 ausweiten. Bei Straßen- und anderen Baumaßnahmen ist auf größtmöglichen Erhalt
298 bestehender Bäume hinzuwirken. Abgängige Straßenbäume sind zeitnah zu ersetzen.

299 Wir engagieren uns dafür, in bezirklichen Grünflächen und auf Mittelstreifen von
300 größeren Straßen insektenfreundliche Wildblumenwiesen unter Aussaat
301 standortgerechter Blütenpflanzen anzulegen. Es sollenvogel- und
302 insektenfreundliche Streuobstwiesen geschaffen werden, die durch Anwohner*innen-
303 Initiativen betreut werden, wie z.B. auf dem ehemaligen Dorfanger von Alt-
304 Lietzow.

305 Die großen Waldflächen sind unser Schatz

306 Wir unterstützen einen beschleunigten Umbau des Grunewalds zu einem naturnahen,
307 klimaresistenten Mischwald. Dazu gehört ebenso eine umweltverträgliche
308 Umgestaltung der Havelchaussee. Für die bodenschonende Waldarbeit befürworten
309 wir den Einsatz von Rückepferden. Wir halten daher ein weiteres Gespann von
310 Pferden zur Unterstützung der Forstarbeit für wünschenswert und sinnvoll.

311 Wir setzen uns dafür ein, dass das ehemalige Abhör Gelände auf dem Teufelsberg
312 endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und das Gelände unter
313 Beachtung des Denkmalschutzes restauriert wird.

314 Die Sicherung der Frischluftschneise am Westkreuz und der Ausbau des östlichen
315 Teils zum Westkreuzpark schafft wohnortnahe Erholungsflächen mit Zugang von allen
316 Seiten und neue Zugänge zum S-Bahn-Ring.

317 Kostenlos vom Himmel fallend - Regenwassernutzung spart Geld und Trinkwasser

318 Durch Regenwasser-Management und Gebäudebegrünung soll Regenwasser
319 zukunftsweisend genutzt werden. Der Oberflächenabfluss wird so verzögert,
320 Starkregenereignisse gepuffert und Überschwemmungen gemindert, außerdem kühlt
321 sich die Stadt in heißen Sommermonaten besser ab.

322 Bei allen in den nächsten Jahren anstehenden Sanierungs- und Baumaßnahmen und
323 insbesondere an Schulen, soll eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung in
324 Verbindung mit Entsiegelung eingeführt werden. An den übrigen Schulen sollen
325 entsprechende Maßnahmen auf ihre Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit hin geprüft
326 werden.

327 Im Boden gespeichertes Regenwasser hilft der Wasserversorgung von Straßenbäumen
328 bei anhaltender Trockenheit und Hitzestress.

329 Um den Wasserstand und die Biodiversität der Moore und Feuchtgebiete im
330 Grunewald zu erhalten, muss die Entnahme von Grundwasser in den Brunnengalerien
331 der Wasserwerke Beelitzhof und Tiefwerder an der Havel begrenzt werden. Um die
332 Trinkwasserförderung in den sensiblen Waldgebieten zu entlasten, soll das
333 Wasserwerk Jungfernheide wiedereröffnet werden.

334 Sparsamer Umgang schont die knapper werdende Ressource Trinkwasser

335 Angesichts der zunehmenden Trockenheit, zurückgehender Grundwasserstände und
336 abnehmender Zuläufe von Havel und Spree sind Maßnahmen der sparsamen und
337 entlastenden Nutzung von Wasser dringend geboten. Wir brauchen:

338 Eine verstärkte Nutzung, Rückhaltung und Versickerung von Regenwasser, eine
339 Reduzierung der Beregnung von Grasflächen und Parks mit Trinkwasser in den
340 Sommermonaten und die Wiederverwendung von Brauchwasser in Haushalten und
341 Betrieben, Regenwasser-Sammelanlagen an möglichst vielen Orten im Bezirk und
342 Maßnahmen der Begrünung und Entsiegelung von Böden, den weiteren und
343 flächendeckenden Ausbau öffentlicher Trinkwasserbrunnen. Ebenso soll die
344 Funktionsfähigkeit aller Straßenbrunnen gewährleistet sein, damit für den
345 Katastrophenfall vorgesorgt ist.

346 Die Ufersanierung der Spree zwischen Mühlendamm und Charlottenburger Schleuse
347 soll um Renaturierungsmaßnahmen bis zur Spreemündung ergänzt werden. So sollen
348 an der Charlottenburger Schleuse Fischtreppe eingerichtet werden.

349 Eine umweltgerechte Lastenverteilung, saubere Luft und geringe Lärmbelastung
350 machen unsere Stadt liebenswert

351 Umweltverschmutzung, Luftverschmutzung, hohe Lärmbelastung, Aufheizung und
352 Grünflächenmangel dürfen keine soziale Frage sein. Häufig leben jedoch
353 marginalisierte und benachteiligte Menschen in Gebieten mit hohen Umwelt-
354 belastungen. Umweltgerechtigkeit sollte daher zum Handlungsprinzip bei allen
355 Planungen und der Maßnahmen-Priorisierung im Bezirk werden.

356 Nachhaltige Kreislaufwirtschaft und ökologische Produkte schützen unsere Umwelt

357 In unserer Wegwerf-Gesellschaft verbrauchen wir mit unserem täglichen Konsum
358 wertvolle Ressourcen, die weltweit knapp werden und zunehmend Meere und Umwelt
359 verschmutzen, was die globale Durchschnittstemperatur in die Höhe treibt.

360 Deswegen wollen wir in Charlottenburg-Wilmersdorf eine nachhaltige
361 Kreislaufwirtschaft etablieren.

362

363 Ein großer Teil des jetzigen Haus- und Gewerbemülls wäre bei geeigneter Trennung
364 und Sammlung wiederverwertbar. Wir setzen uns deshalb für stadtweite
365 Abholssysteme der folgenden Produktgruppen ein: Elektronik, Metallwaren,
366 Möbel/Holz, Textilien und reparaturfähige Güter. Wir wollen die getrennte
367 Erfassung von Biomüll ausweiten, zugleich aber auch die Eigenkompostierung
368 fördern.

369 Mit dem Projekt "Fair-trade-Town Charlottenburg-Wilmersdorf" werden wir weitere
370 lokale Verkaufsstützpunkte in allen Bezirksteilen etablieren, um Produkte und
371 Dienstleistungen aus nachhaltigen und gerechten Arbeitsbedingungen und mit
372 transparenten Lieferketten anzubieten.

373 Wir engagieren uns dafür, die Nutzung von Plastik und die Austragung von
374 Mikroplastik in die Umwelt zu reduzieren. Im Bezirk soll die Anlage von Sport-
375 rasenplätzen aus natürlichen Gräsern oder mit umweltverträglichen Naturstoffen

376 (Kork, Quarzsand) erfolgen statt Kunstrasen aus Plastik zu verwenden. In allen
377 Einrichtungen des Bezirks und auf bezirklichen Veranstaltungen sollen essbare
378 Verpackungen oder Mehrweggeschirr vorgeschrieben werden.

379 Der Mensch im Mittelpunkt – nachhaltige Mobilität

380 Die autogerechte Stadt ist Vergangenheit. Die Zukunft ist eine nachhaltige und
381 soziale Mobilität. Auch Berlin hat sich auf diesen Weg gemacht. Im Bezirk wollen
382 wir sie weiter ausbauen. Die Menschen in Charlottenburg-Wilmersdorf sind auf
383 unterschiedliche Weise mobil: zu Fuß, mit dem öffentlichen Nahverkehr, dem
384 Fahrrad oder mit diversen Sharing-Angeboten oder eben noch mit dem alten Auto
385 mit Verbrennungsmotor.

386 Um die neuen Mobilitätsformen attraktiv zu machen und die Verbrennungsmotoren
387 möglichst schnell aus der Innenstadt zu verbannen, ist es notwendig ein
388 flächendeckendes Netz von fußläufig erreichbaren Sammelpunkten für die
389 verschiedenen Sharingfahrzeuge (Bikes, E-Scooter, Roller, Carsharing) im Bezirk
390 bereitzustellen. Auch Ladestationen für elektrisch betriebene Mobilität müssen
391 dort jeweils vorhanden sein.

392 Die Mobilität hat sich in den letzten Jahren stark geändert. Sie braucht eine
393 Politik, die die Verkehrswende nachhaltig, sozial und konsequent voranbringt.

394 Damit tragen wir auch dazu bei, die Klimaschutzziele des Pariser
395 Weltklimaabkommens von 2015 zu erfüllen. Bisher hat der Verkehr diese
396 verfehlt. Eine Politik, die Schritt für Schritt öffentliche Räume zurückgewinnt
397 und neue urbane Lebensqualitäten im öffentlichen Straßen- und Platzraum
398 entwickelt. Wir wollen, dass alle ohne Auto mobil sein können und autofreie
399 Kieze möglich werden. Wir wollen sicheren Verkehr ohne Tote und Schwerverletzte
400 (Vision Zero).

401 Unsere wichtigsten Projekte für die kommende Wahlperiode sind:

- 402 • Schulwegsicherheit im Bezirk verbessern
- 403 • Kiezblöcke schaffen
- 404 • Radnetz ausbauen & Lücken schließen
- 405 • Regulierung des Parkraumangebots
- 406 • Sicherheit für Fußverkehr und längere grüne Ampelphasen
- 407 • Verkehr im Bezirk für alle barrierefrei gestalten
- 408 • Mierendorffinsel mit Straßenbahn erschließen
- 409 • Logistikkonzept für den Bezirk erstellen

410 Sicher zur Schule und wieder zurück

411 Nicht allein der Weg von und zur Schule, auch das Bringen und Abholen von
412 Schulkindern mit dem Auto ist in unserem Bezirk weiterhin ein
413 Sicherheitsproblem. Zur gleichen Zeit und oft unter hohem Zeitdruck werden
414 Kinder kurz vor Schulbeginn gebracht. Dabei stellen die Eltern mit ihren Autos
415 im Umfeld der Schule ein Verkehrsrisiko dar. Sie gefährden all jene, die mit dem
416 Fahrrad oder zu Fuß zur Schule kommen.

417 Wir brauchen ein besseres Konzept für Schulwegsicherheit. Die Straßen um Schulen
418 müssen für Schüler*innen gebaut werden und zu schnelles Fahren muss unterbunden
419 werden. Schüler*innen sollen primär zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem
420 öffentlichen Nahverkehr zur Schule gelangen.

421 Autofreie Kieze – Kiezblöcke realisieren

422 Wir wollen gemeinsam mit der Stadtgesellschaft und den Anwohner*innen den
423 öffentlichen Raum für alle Menschen zurückgewinnen. Dafür wollen im Bezirk mit
424 Kiezblöcken den Durchgangsverkehr verringern und den Verkehr entschleunigen. Die
425 Straßen in den Kiezblöcken gehören dem Fuß-, Rad- und öffentlichen Nahverkehr.
426 Anwohner*innen ist die Zufahrt weiter möglich, ebenso für Rettungsfahrzeuge,
427 Lieferverkehr und Müllabfuhr. Indem wir den Durchgangsverkehr auf die
428 Hauptstraßen umleiten, kann der neu gewonnene öffentliche Raum genutzt und die
429 Aufenthaltsqualität verbessert werden.

430 Der Bezirk unterstützt den autofreien Tag, indem er gemeinsam mit Anlieger*innen
431 Straßen z.B. als temporäre Spielstraßen sperrt und Alternativen zum Auto
432 aufzeigt. Teile des Kurfürstendamm und der Tauentzienstraße wollen wir
433 langfristig autofrei haben. Der Parking Day mit der fröhlichen Freizeitnutzung

434 von Autostellplätzen wird vom Bezirk aktiv unterstützt. Wir wollen Kieze
435 identifizieren, die autofrei werden sollen, und wollen diese gemeinsam mit den
436 Initiativen vor Ort entwickeln.

437 Radverkehr sicher, verlässlich und nachhaltig stärken

438 Das Fahrrad ist für viele Menschen in Charlottenburg-Wilmersdorf das wichtigste
439 Verkehrsmittel. Auch im Zuge der Pandemie sind viele Menschen auf das Fahrrad
440 umgestiegen. Diesen Wandel wollen wir fördern und gemeinsam mit Verbänden und
441 dem Senat die Radinfrastruktur im Bezirk ausbauen und verbessern. Dazu gehört es
442 auch, Falschparken auf Radstreifen konsequent und kontinuierlich zu
443 kontrollieren und abzuschleppen. Ebenso müssen wir die Verkehrsbehörde und das
444 Tiefbauamt personell gut ausstatten, um die Verkehrswende im Bezirk
445 voranzutreiben.

446 Auch das Parken von Fahrrädern wollen wir vereinfachen und mehr
447 Fahrradabstellanlagen am Fahrbandrand einrichten. Besonders im Bereich von
448 Kreuzungen wirken sich diese förderlich aus, da für Fußgänger*innen sowie
449 Rettungsfahrzeuge die Kreuzungen frei bleiben und nicht zugeparkt werden können.
450 Mit dem Konzept zum Fahrradparken innerhalb des S-Bahn-rings haben wir dafür eine
451 Grundlage. Darauf wollen wir weiter aufbauen und das Konzept außerhalb des
452 Innenrings fortführen. Wir unterstützen die Planungen für ein Fahrradparkhaus am
453 Bahnhof Charlottenburg.

454 Bike & Business

455 Um die Klimaziele zu erreichen, müssen mehr Anreize geschaffen werden, mit dem
456 Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Die öffentliche Verwaltung soll hier mit gutem
457 Beispiel voran gehen und das Radfahren von und zur Arbeit durch ausreichend
458 regengeschützte und diebstahlsichere Abstellanlagen fördern.

459 Leihfahrräder sind eine wichtige Ergänzung des Verkehrsangebots. Sie erleichtern
460 das Radfahren z. B. in Kombination mit Bus und Bahn. Damit dieses Angebot
461 attraktiv wird, muss es ein gutes Netz von Ausleihmöglichkeiten geben. Wir
462 setzen uns dafür ein, dass das Angebot über die Grenzen des S-Bahn-Rings hinaus
463 erweitert wird. Um mit dem Fahrrad gelegentliche Transporte zu erleichtern, soll
464 auch der Verleih von Lastenfahrrädern unterstützt werden. Daher fördern wir den
465 Ausbau von Ausleihpunkten wie den der „Flotte Berlin“ des ADFC.

466 Weniger ist mehr - Parkraumangebote anpassen

467 Damit wir den Autoverkehr in der Stadt verringern und damit die Lebensqualität
468 in der Stadt verbessern können, brauchen wir eine gesamtstädtische Strategie für
469 die Regulierung des Parkraumangebots. Zudem wollen wir die
470 Parkraumbewirtschaftung auf die gesamte Fläche innerhalb des Innenrings
471 ausdehnen. Damit Menschen mobil bleiben, stärken wir den Fuß-, Rad- und
472 öffentlichen Nahverkehr sowie Sharing-Angebote. Wir unterstützen das Ziel, mit
473 einer App oder einem Ticket, verkehrsträgerübergreifend im Umweltverbund von A
474 nach B zu gelangen. Mit der Jelbi-App der BVG wurde dieser Weg begonnen. Den
475 freiwerdenden Parkraum wollen wir für Mensch und Natur zurückgewinnen.

476 Das Parkraumangebot innerhalb der verschiedenen Kieze im Bezirk soll analysiert
477 werden und die Verlagerungs- und Reduzierungsmöglichkeiten geprüft werden.
478 Erforderliche Anhänger und LKWs sollen auf einem Parkplatz am Olympiastadion

479 temporär untergebracht werden. So werden der Nebenstraßenraum der Heerstraße und
480 die dortigen Anwohner*innen entlastet.

481 Parkhäuser und Großgaragen müssen besser genutzt werden, um den öffentlichen
482 Straßenraum zu entlasten. Den Bau neuer öffentlicher Tiefgaragen für private PKW
483 lehnen wir ab. Zusätzlich setzen wir uns dafür ein, dass das Parkleitsystem in
484 der City-West verbessert wird. So verringern wir das Verkehrsaufkommen.

485 Sicher zu Fuß unterwegs

486 Täglich sind wir zu Fuß im Bezirk unterwegs, laufen Gehwege entlang und
487 überqueren Straßen und Radwege. Dafür brauchen wir ausreichend Platz, den wir
488 bei zu engen Wegen, vom motorisierten Individualverkehr gewinnen wollen. Die
489 Sicherheit der Fußgänger*innen wollen wir stärken, indem wir der Barrierewirkung
490 von großen Straßen mit mehr Querungen begegnen und Straßenübergänge für alle gut
491 einsehbar sind. Dies kann beispielsweise durch Gehwegvorstreckungen erreicht
492 werden, so dass der Verkehr wie die Querenden an einer Kreuzung oder
493 Straßenquerung gut sichtbar ist.

494 Wir begrüßen die Verabschiedung des dritten Teils des Mobilitätsgesetzes.
495 Dadurch können wir im Bezirk längere grüne Ampelphasen bekommen und die Anlage
496 von Zebrastreifen wird erleichtert.

497 Weiterhin wollen wir das Parken auf Gehwegen schrittweise aufheben, damit
498 Fußgänger*innen genügend Platz haben und sich sicher bewegen können. Dazu
499 gehören auch konsequente und kontinuierliche Kontrollen sowie das Einschreiten
500 beim widerrechtlichen Falschparken auf Gehwegen, Grünflächen, Radstreifen,
501 Kreuzungen, Lieferzonen und Feuerwehrezufahrten. Falschparkende sind in der Regel
502 abzuschleppen. Wir wollen, dass Motorräder, Motor- und Elektroroller nicht mehr
503 auf Gehwegen stehen, sondern am Fahrbahnrand bzw. E-Scooter eigene
504 Abstellflächen am Fahrbahnrand bekommen. Das entlastet die Gehwege.

505 Barrierefrei durch Charlottenburg-Wilmersdorf

506 Wir setzen uns bei BVG, S-Bahn und Senat für eine zügige Ausstattung aller S-
507 und U-Bahnhöfe mit Aufzügen ein, damit der Nahverkehr für alle erreichbar wird.
508 Wir möchten, dass der Verkehr in Charlottenburg-Wilmersdorf für alle
509 barrierefrei wird. Das schließt nicht nur körperlich, sondern auch geistig
510 beeinträchtigte Menschen sowie Sehbehinderte und Gehörlose ein.

511 Lieferverkehr ökologisch gestalten

512 Wir brauchen ein Logistikkonzept für den Bezirk, um die Waren emissionsfrei und
513 gebündelt an ihr Ziel zu bringen und so mit weniger Fahrzeugen zu
514 transportieren. Orte, wo regelmäßig angeliefert wird, sollen mit Lieferzonen
515 ausgestattet werden, damit das Zweite-Reihe-Parken hier aufhört. Über den Bezirk
516 verteilt wollen wir Auslieferstationen errichten lassen. Lieferungen in den
517 Wohnquartieren sollen von dort mit (E)-Lastenrädern erfolgen, und die unzähligen
518 kleineren Lieferfahrzeuge für Päckchen, Pakete, Getränke u.ä. sollen aus diesen
519 Quartieren verschwinden. Damit wird ein deutlicher Beitrag zur Erhöhung der
520 Verkehrssicherheit und zur Beruhigung der Verkehrssituation in den Nebenstraßen
521 geleistet.

522 Gut unterwegs mit Bus und Bahn

523 Unser Innenstadtbezirk ist überwiegend gut mit öffentlichem Nahverkehr
524 erschlossen. Die Straßenbahn ist ein schnelles, kostengünstiges und komfortables
525 Nahverkehrsmittel. Wir unterstützen die Planungen, einer Straßenbahnanbindung
526 von Moabit und dem Hauptbahnhof zum Mierendorffplatz und zum Bahnhof
527 Jungfernheide.

528 Die Bahnanbindungen müssen optimiert werden. Alle Regionalzüge sollen am Bahnhof
529 Charlottenburg halten. Denn die City West ist ein bedeutender Dienstleistungs-,
530 Kongress- und Messestandort. Da ist es wichtig, dass Menschen aus dem Umland von
531 den Knotenpunkten schnell mit Bahn, Bus, Fahrrad und zu Fuß zu ihrem Ziel
532 kommen. Wir fordern weiterhin, dass alle auf der Stadtbahn verkehrenden Fernzüge
533 wieder am Bahnhof Zoo halten. Das ist für Touristen, Geschäftsverkehr und
534 Bewohner*innen gleichermaßen wichtig.

Beschluss Komplex II: faire und gerechte Gesellschaft

Gremium: Kreismitgliederversammlung

Beschlussdatum: 16.03.2021

Antragstext

- 1 Zusammen einander stärken – eine offene Gesellschaft für alle
- 2 Täglich begegnen wir in unserem Bezirk Menschen mit verschiedenen
3 Lebensmodellen, Weltanschauungen und Erfahrungen. Menschen aus allen Teilen der
4 Welt leben in Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie setzen sich füreinander ein und
5 heißen Neue willkommen.
- 6 Gemeinsam mit diesen Menschen treten wir entschlossen gegen
7 Menschenfeindlichkeit in all ihren Formen ein. Wir haben keinen Platz für Hass
8 und Hetze. Aber wir haben Platz für ein solidarisches Miteinander, dass für die
9 Gleichstellung der Geschlechter kämpft, für die Rechte von lesbischen, schwulen,
10 bisexuellen, trans, inter und queeren Menschen (LGBTIQ) und für eine
11 menschenwürdige Versorgung von Geflüchteten. Wir kämpfen für eine offene
12 Gesellschaft, die fair, solidarisch und gerecht ist.
- 13 Unsere wichtigsten Forderungen im Überblick:
- 14 • Zukunft des Unternehmer*innenzentrums langfristig sichern
 - 15 • Eine*n Queerbeauftragte*n für Charlottenburg-Wilmersdorf
 - 16 • Zentrale Anlaufstellen und Begegnungszentren stärken
 - 17 • Strategie zur Bekämpfung der Rechten Raumeinnahme
 - 18 • Konzept zur postkolonialen Erinnerungskultur im Bezirk
- 19 Geschlechtergerechtigkeit fördern
- 20 Wir wünschen uns ein Charlottenburg-Wilmersdorf, in dem Menschen aller
21 Geschlechter selbstbestimmt leben können. Frauen bekommen in unserer
22 Gesellschaft immer noch nicht das, was ihnen zusteht – sei es bei Gehältern,
23 Chancen im Beruf, der Aufteilung von Care-Arbeit oder der Teilhabe an
24 politischen Prozessen. Diese Ungleichheit wollen wir weiter abbauen. Die
25 Ausweitung des Hort- und Kita Angebots ist dazu unumgänglich. Nur so kann die
26 gerechte Aufteilung der Hausarbeit und der Kindererziehung zwischen den
27 Elternteilen gelingen. Wir wollen neben der Ansprechstelle bei der
28 Gleichstellungsbeauftragten im Bezirksamt Initiativen, die sich der Hilfe für
29 "Frauen in Not" verschreiben, unterstützen, um häusliche Gewalt gegen Frauen.
30 Für die Förderung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit von Frauen möchten wir
31 die Zukunft des Unternehmers*innen-Centrum West (UCW) langfristig sichern und
32 modernisieren.
- 33
- 34 Wir wollen weiterhin, dass der Bezirk seine Richtlinien für Gender Budgeting und
35 Gender Mainstreaming an den aktuellen Stand anpasst. Das im Haushaltsplan
36 eingestellte Geld muss für mehr konkrete Maßnahmen ausgeschöpft werden, die die
37 geschlechtergerechte Verteilung der finanziellen Mittel sichern. In allen

38 bezirklichen Entscheidungen ist die Dimension Geschlecht, gemäß des Gender
39 Mainstreamings, mitzudenken, sodass die Belange aller Menschen berücksichtigt
40 werden. Initiativen und Vereine, die sich im Bezirk für
41 Geschlechtergerechtigkeit und die Förderung von Frauen einsetzen, wollen wir
42 stärker unterstützen.

43 Wir möchten, dass das Bezirksamt für eine kostenlose und professionelle
44 Kinderbetreuung während aller BVV- und Ausschusssitzungen sorgt. Auch weitere
45 Gremien wie bezirkliche Elternvertretungen sollten die Möglichkeit bekommen,
46 Kinderbetreuung beantragen zu können. Ohne eine solche Betreuungsmöglichkeit
47 werden Eltern von kleinen Kindern und hier vor allem Mütter in ihrer Arbeit und
48 Beteiligung in der BVV eingeschränkt. Die Abschaffung des eigenen BVV-
49 Ausschusses für Gender Mainstreaming hat sich nicht bewährt. Bei Gremien und
50 Jürs, die der Bezirk einsetzt, streben wir eine paritätische Besetzung an.

51 Queeres Leben aktiv unterstützen

52 Es gibt es; das queere Leben im Bezirk - es muss unterstützt und soll auch
53 sichtbar werden in unseren Kiezen. Queeres Leben ist Teil der
54 Lebenswirklichkeit unserer freien und offenen Gesellschaft. Projekte und
55 Organisationen wie den Dachverband Lesben im Alter im UCW, die Schwulenberatung
56 Berlin und die Projekte Lebensort Vielfalt Charlottenburg sowie die Bibliothek
57 andersherum unterstützen wir und setzen uns dafür ein, mehr LGBTIQ-Projekte und
58 Organisationen nach Charlottenburg-Wilmersdorf zu holen.

59
60 Wir wollen aktiv und gezielt Beratungs- und Hilfsangebote für Regenbogenfamilien
61 und queere Jugendliche ausbauen, Angebote für queere Kinder und Jugendliche in
62 Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe schaffen und queeres Wohnen
63 generationenübergreifend unterstützen. Wir setzen uns dafür ein, dass
64 Charlottenburg-Wilmersdorf in Kooperation mit LGBTIQ-Organisationen Wohnen für
65 queere Jugendliche im Bezirk ermöglicht und fördert. Dieses Projekt soll aktiver
66 Teil des Netzwerks Queere Jugendhilfe Berlin werden.

67 Weiterhin wollen wir neben einer Gleichstellungsbeauftragten auch die Stelle
68 einer* Queerbeauftragte*n in Charlottenburg-Wilmersdorf einrichten. Im
69 Haushaltsplan des Bezirks müssen finanzielle Mittel für LGBTIQ-Projekte
70 eingestellt werden.

71 Um gezielter gegen Diskriminierung von Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans-,
72 Inter- und queeren Menschen (LGBTIQ) im Bezirk vorzugehen, brauchen wir einen
73 queeren Aktionsplan mit klaren Verpflichtungen seitens des Bezirks und ein
74 Konzept zur Gewaltprävention und Schutz vor LGBTIQ-Feindlichkeit. Wir müssen
75 Betroffenen Hilfe anbieten und ihnen zeigen, dass sie nicht allein sind. Darüber
76 hinaus wollen wir Initiativen wie das Register-Charlottenburg-Wilmersdorf, MANEO
77 und L-Support unterstützen und mit ihnen verstärkt zusammenarbeiten.

78 Willkommenskultur leben und stärken

79 Das überwältigende Engagement der Menschen in unserem Bezirk trägt wesentlich zu
80 einer menschenwürdigen Versorgung der Geflüchteten bei, die in
81 Erstaufnahmeeinrichtungen sowie Not- und Gemeinschaftsunterkünften leben. Allen
82 Menschen mit Fluchterfahrung wollen wir ein sicheres und würdevolles Leben
83 bieten können. Um dies zu erreichen braucht es mehr zentrale Anlaufstellen sowie

84 Begegnungszentren für Geflüchtete als auch für Unterstützer*innen wie die Ulme
85 35, das Haus der Nachbarschaft oder das Pangea Haus.

86 Wir wollen so die Beratungslandschaft im Bezirk dauerhaft verbessern.

87
88 Zudem müssen die Qualitätsstandards in den Unterkünften für Geflüchtete
89 verbessert werden. Besonders dem Schutz von unbegleiteten Minderjährigen
90 Flüchtlingen sind wir besonders verpflichtet. Ihre Unterbringung muss für die
91 zuständigen Stellen transparent erfolgen, sodass eine vertrauensvolle
92 Kooperation zwischen Jugendamt, Schulverwaltung, sozialen Trägern und
93 ehrenamtlichen Unterstützer*innen ermöglicht wird. Das Recht der jungen
94 Geflüchteten auf einen Schulbesuch und auf eine qualifizierte Ausbildung muss
95 schnell und unbürokratisch realisiert werden. Dazu müssen kostenlose Angebote
96 für Sprachunterricht und Hausaufgaben-/Nachhilfe geschaffen werden.

97 Projekte und Angebote, die der Vielfalt und der gesellschaftlichen Teilhabe von
98 Menschen mit Flucht-, Migrations- und Diskriminierungserfahrungen dienen, müssen
99 langfristig über den Bezirkshaushalt unterstützt werden.

100 Darüber hinaus wollen wir die Kompetenzen des Migrationsbeirats im Bezirk im
101 Rahmen der Neufassung des Partizipations- und Integrationsgesetzes auf
102 Landesebene erweitern.

103 Gemeinsam gegen Hass und Hetze

104 Die Neue Rechte versucht verstärkt in Charlottenburg-Wilmersdorf Raum
105 einzunehmen und sich in Form von Vereinen, Initiativen und Projekten hier
106 anzusiedeln. Als Grüne stellen wir uns jeder Form von Hass und Hetze entgegen.
107 Wir lassen den Rechten in unserem Bezirk keinen Fußbreit! Wir setzen uns dafür
108 ein, dass der Bezirk auf diese Strategie der Rechten Raumeinnahme aufmerksam
109 macht und diese Problematik ernsthaft angeht. Dazu wollen wir Bündnisse und
110 Organisationen aktiv unterstützen und Anlaufstellen wie die Registerstelle
111 Charlottenburg-Wilmersdorf bekannter machen. Die Verwaltung muss
112 antifaschistische Zivilgesellschaft gezielt unterstützen. So kann die
113 Alltagsdiskriminierung in unserem Bezirk besser erfasst und gezielter gegen sie
114 vorgegangen werden.

115 Weiterhin braucht es eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Meldeportal
116 REGISTER, der Polizei, dem Ordnungsamt Charlottenburg-Wilmersdorf und der
117 mobilen Beratung gegen Rechts, um auf Rassismus und rechte Strukturen im Bezirk
118 aber auch in den Reihen von Polizei und Strafverfolgung selbst aufmerksam zu
119 machen. Wir wollen mit einer unabhängigen Beschwerdestelle beim Bezirksamt den
120 Menschen helfen, die Diskriminierung erfahren haben. Wir wollen diese personell
121 und finanziell so ausstatten, dass sie auch handlungsfähig ist und geschulte
122 Mitarbeiter*innen für diese Stelle anwerben.

123 Barrierefreiheit in allen Bereichen

124 Menschen mit Behinderung erleben in unserem Bezirk täglich Hürden
125 verschiedenster Art. Diese wollen wir abbauen und Charlottenburg-Wilmersdorf zu
126 einem barrierefreien Bezirk umgestalten. Dazu gehört, dass der Bezirk eine
127 barrierefreie Infrastruktur schafft. Zum Beispiel durch Indoor-
128 Navigationssysteme, die sehbehinderte Personen unterstützen. Weiterhin soll eine
129 einfache Beantragung von Mitteln zur Gebärdendolmetschung von Sitzungen
130 selbstverständlich werden.

131 Behindertenpolitik muss endlich als Querschnittsthema bearbeitet werden. Dafür
132 wollen wir unter anderem die verbindliche Nutzung der im Bezirk bereits
133 eingeführten Behinderten-Gleichstellungs Checkliste (Disability-Mainstreaming-
134 Checklist). Im Bausektor und im öffentlichen Verkehr muss Barrierefreiheit für
135 Sehbehinderte, Gehörlose und sowohl für körperlich als auch geistig
136 Beeinträchtigte von Anfang an mitgedacht werden.

137 Um Mehrfachdiskriminierungen im Bezirk gezielt intersektional zu
138 bekämpfen, braucht es einen verstärkten Austausch zwischen Integrations-,
139 Gleichstellungs-, Queer- und Behindertenbeauftragten, in den betroffene Personen
140 miteinbezogen werden.

141 Postkoloniale Erinnerungskultur im Bezirk umsetzen

142 Kolonialverbrecher*innen verdienen keine Ehrung im öffentlichen Raum. Deshalb
143 wollen wir Straßen und Plätze, die Kolonialverbrechen verherrlichen, umbenennen.
144 Diese Orte sollen durch eine dafür eingerichtete Kommission identifiziert
145 werden. An umbenannten Straßen und Denkmälern sollen Erinnerungstafeln den
146 historischen Kontext dieser Orte aufzeigen. Analoge Informationen vor Ort
147 sollten mit digitalen Möglichkeiten z.B. über QR-Codes verbunden werden. Wir
148 setzen uns dafür ein, dass der Bezirk auf seiner Website eine Karte mit
149 Informationen zu den betroffenen Orten einrichtet.

150 Neben Erinnerungstafeln sollen auch aktiv nutzbare Lernpfade insbesondere auch
151 für Kinder geschaffen werden, um nicht nur zu historischen Kontext zu
152 informieren, sondern sie auch erlebbar zu machen. So können, von Kindesbeinen
153 an, ein verantwortungsvoller Umgang und ein Bewusstsein für diese Thematik
154 gefördert werden.

155 Wir wollen Orte der kritischen Auseinandersetzung schaffen, um den Zusammenhang
156 zwischen Menschenrechten, Rassismus und Diskriminierung mit den Ursachen für
157 Flucht zu verknüpfen und die kapitalistischen Machtbeziehungen in der heutigen
158 postkolonialen Welt zu hinterfragen. Die Volkshochschule und die neue
159 Zentralbibliothek sollten hierfür als Begegnungsorte und kritische
160 Bildungszentren genutzt werden. Außerdem möchten wir das Bezirksmuseum dabei
161 unterstützen, eine Ausstellung zur Kolonialgeschichte Charlottenburg-
162 Wilmersdorfs zu konzipieren.

163 Eine zukunftsfähige Bildung für alle Familien

164 In unseren Bildungseinrichtungen werden bereits im jüngsten Alter die Weichen
165 für den weiteren Lebensweg gestellt. Wir wollen ein Charlottenburg-Wilmersdorf,
166 in dem jedes Kind von Anfang an eine Chance erhält und in dem der Erfolg in Kita
167 und Schule nicht von der sozialen Herkunft abhängt. Grüne Bildungspolitik setzt

168 daher darauf, Bedingungen für das Lernen zu schaffen, in denen kein Kind
169 zurückgelassen wird.

170 • Wir stärken die frühkindliche Bildung durch mehr Ausbildungsplätze für
171 Erzieher*innen, Kita-Neubauten, Kita- Sanierung.

172 • Wir gestalten Schule zukunftsfähig durch schnelles Internet, IT-Technik,
173 IT-Spezialist*innen. Wir bauen und sanieren Schulen.

174 • Wir wollen in Kitas und Schulen regionales Bio-Essen. Wir fördern Projekte
175 zur Klimakrise.

176 • Wir stärken die Beteiligung von Kindern und Familien durch einen Etat pro
177 Schule, über den Schüler*innen verfügen können, Stärkung des Kinder- und
178 Jugend-Büros und der Elternvertretungen, Unterstützung des Kinder- und
179 Jugendparlaments.

180 • Kinder können sich sicher im Bezirk bewegen durch Schulstraßen,
181 verkehrsberuhigte Bereiche sowie sichere Schul- und Kitawege.

182 • Kinder und Familien bekommen mehr Platz im öffentlichen Raum durch neue
183 Spielplätze, grüne Plätze, Spielstraßen.

184 • Die Verwaltung wird familienfreundlicher und einfacher durch ein Familien-
185 Servicebüro.

186 Frühkindliche Bildung stärken

187 Um für die Kitas mehr Erzieher*innen zu haben und einen besseren
188 Betreuungsschlüssel zu erreichen, sollen Erzieher*innenschulen mehr
189 Ausbildungsplätze bekommen. Wir wollen im Bezirk mehr für pädagogische Berufe
190 werben - auch um Quereinsteiger*innen.

191 Die Kitaplätze in Charlottenburg-Wilmersdorf reichen noch nicht aus. Um genügend
192 Plätze zur Verfügung stellen zu können wollen wir Kitas neu bauen und bestehende
193 Kitas sanieren. Bei allen Bauprojekten im Bezirk soll geprüft werden, ob auch
194 neue Kitaplätze und Indoorspielplätze geschaffen werden können - wie bei der
195 „Modularen Unterkunft für Flüchtlinge“ (MUF) Quedlinburger Straße erfolgreich
196 geschehen.

197 Bei Kitaneubauten dürfen keine Flächenkonkurrenzen zu öffentlichen Grünflächen,
198 Spielplätzen oder mit anderen sozialen Einrichtungen entstehen! So konnte in
199 dieser Wahlperiode erst der massive Widerstand von Eltern, Kindern und der
200 grünen Partei die SPD-geführte Jugendabteilung von ihrem Vorhaben abhalten,
201 ausgerechnet den Abenteuerspielplatz im Güntzelkiez (für Kita- und
202 Verwaltungszwecke) zu bebauen. Die Suche nach geeigneten bereits versiegelten
203 Flächen wie Straßen oder Parkplätzen , die für Kita-Neubauten umgewidmet werden
204 können, muss verstärkt werden.

205 Bildung zukunftsfähig und gerecht gestalten

206 Corona hat uns gezeigt, wie wichtig die Digitalisierung unserer Schulen ist und
207 welche Potenziale sie birgt. Digitale Formate bedeuten nicht nur Lernen von
208 Zuhause, sondern bringen auch einen großen Mehrwert für den Unterricht in
209 Präsenz. Für die Schulen wollen wir ein an der Schüler*innenzahl orientiertes

210 IT-Budget ergänzend zum herkömmlichen Schulbudget bereitstellen, um die digitale
211 Ausstattung der Schule fortlaufend auf einem optimalen Stand halten zu können.
212 So sollen unter anderem Schüler*innen und Lehrer*innen Zugang zu Tablets und
213 Laptops bekommen. Damit leisten wir auch einen wichtigen Beitrag zur
214 Bildungsgerechtigkeit, weil digitale Teilhabe nicht vom Geldbeutel der Eltern
215 abhängen darf. Darüber hinaus sollen Lehrer*innen IT-bezogene
216 Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten, um den digitalen Herausforderungen des
217 Schulaltags gewachsen zu sein.

218 Wir wollen vorhandene Schulgebäude in unserem Bezirk sanieren und Schulen bauen,
219 um für mehr Schüler*innen genug Schulplätze zu haben. Statt maroder Schulen
220 wollen wir eine moderne Schulinfrastruktur.
221 Bei Sanierungen und Neubauten streben wir Klimaneutralität und Barrierefreiheit
222 an.

223 Wir verstehen Schule als ein Raum für Schüler*innen, indem sie sich frei
224 entfalten und erproben können. Dies beginnt bereits bei Umbauten und
225 Erweiterungsbauten bei denen die Schulgemeinschaften, insbesondere Schüler*innen
226 durch Partizipations-Workshops eingebunden werden, damit sie nicht nur lernen
227 eine eigene Meinung zu vertreten, sondern auch Selbstwirksamkeit erfahren. Nur
228 so können alle Wünsche und Vorstellungen an eine Schule für alle berücksichtigen
229 und auf einem demokratisches Fundament gebaut werden.

230 Unser Bildungssystem verfestigt gesellschaftliche Ungleichheit und benachteiligt
231 vor allem Kinder aus migrantischen oder bildungsfernen Familien. Mit der
232 Einführung von Gemeinschaftsschulen hat sich Berlin dabei auf den Weg zu mehr
233 Bildungsgerechtigkeit gemacht. Daher sollen auch bei uns in Charlottenburg-
234 Wilmersdorf weitere Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe entstehen,
235 damit für mehr Schüler*innen das gemeinsame Lernen während der gesamten
236 Schulzeit wählbar wird. Die Entstehung oder Umwandlung von Schulen zu
237 Gemeinschaftsschulen wollen wir fördern und unterstützen.

238 Saubere Schulen sind Grundlage einer angenehmen Lernatmosphäre. Dafür wollen wir
239 den Einstieg in die Rekommunalisierung der Schulreinigung modellhaft an einigen
240 Standorten erproben. Sobald die Finanzierung durch das Land Berlin gesichert
241 ist, sollen dann schrittweise nach Tarif und im öffentlichen Dienst beschäftigte
242 und den Schulen zugeordnete Reinigungskräfte die Arbeit übernehmen. Wir wollen,
243 dass gesellschaftlich wertvolle Arbeit angemessen bezahlt wird.

244 Die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Bildungseinrichtungen und Initiativen des
245 Bezirks soll weiter verstärkt werden, um Kindern und Jugendlichen ein möglichst
246 breites Angebot zur persönlichen Interessenbildung und -entwicklung bieten zu
247 können. Dazu muss das außerschulische Angebot der Die Gartenarbeitsschule, der
248 die Jugendverkehrsschule und die Jugendkunstschule, sowie der Musikschulen im
249 Bezirk gestärkt werden. Darüber hinaus soll ein Konzept entwickelt werden, wie
250 Kinder und Jugendliche sich auch im sozialen Bereich mehr im Bezirk engagieren
251 und einbringen können, um so Verantwortung und das soziale Miteinander zu
252 lernen. Zudem sollen überregionale Angebote wie z.B. Demokratie lernen & leben
253 bekannter gemacht werden.

254 Kitas und Schulen ökologisch entwickeln

255 Um die Qualität des Mittagessens in den Einrichtungen zu verbessern, sollen
256 verwendete Lebensmittel Bio, saisonal und regional und weitestgehend pflanzlich
257 sein.

258 Das Kochen vor Ort, die Essenzubereitung als Thema für Kinder, das gemeinsame
259 Arbeiten im (Schul-)Garten und der Gartenarbeitsschule sowie Exkursionen auf
260 Bio-Bauernhöfe ins Umland sollen Kindern ein Bewusstsein für gesundes,
261 insbesondere pflanzliches Essen und seine Herkunft vermitteln.

262 Mit der Bewältigung der Klimakrise hinterlassen wir den Kindern und Jugendlichen
263 eine riesige Aufgabe. Dass sie in der Schule kaum thematisiert wird, passt damit
264 nicht zusammen. Deshalb müssen Projekte zum Thema Klimakrise gefördert werden.
265 Hierbei kann die Unterstützung durch die Stabsstelle Bildung für nachhaltige
266 Entwicklung genutzt werden, zum Beispiel zum Thema Erneuerbare Energien, Fairer
267 Handel oder "Essen macht Schule".

268 Um die Öko-Bilanz von Kitas und Schulen zu verbessern, müssen mehr Freiflächen
269 von Pflaster oder Asphalt befreit werden. So wird gemeinschaftliches Gärtnern
270 möglich. Schulen sollen Solardächer und energiesparende Heizsysteme bekommen.

271 Alle Bildungseinrichtungen sollen sich für den Stadtteil öffnen und den
272 Austausch untereinander und mit der Nachbarschaft verstärken, um das soziale
273 Miteinander zu fördern.

274 Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Eltern stärken

275 Wir wollen den Schüler*innen-Haushalt fest in unserem Bezirk verankern und
276 Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, selbst über einen eigenen Etat
277 pro Schule zu verfügen. Dafür sind die finanziellen Mittel in den
278 Bezirkshaushalt einzustellen und die pädagogische Begleitung durch die
279 Servicestelle Jugendbeteiligung zu gewährleisten.

280 Elternvertretungen in Schule und Kita, sowie auf Bezirksebene leisten eine
281 wichtige Arbeit in unserem Bezirk. Wir wollen ihre Arbeit stärken und ihnen eine
282 hauptamtliche Ansprechperson und Räume im Bezirksamt zur Verfügung stellen.

283 Wir fördern die Kinder- und Jugendbeteiligung durch ein eigenes Büro und die
284 Unterstützung des Kinder- und Jugendparlamentes. Ihre Beschlüsse werden in der
285 Bezirksverordnetenversammlung diskutiert und beschlossen.

286 Wir stärken die Arbeit der Integrationslots*innen und setzen uns für
287 mehrsprachige Angebote ein, um mit der Beratung und Arbeit der
288 Integrationslots*innen möglichst viele Menschen zu erreichen. Dafür ist eine
289 hochwertige Qualifizierung notwendig.

290 Wir wollen Kinder und Jugendliche vor Kriminalität und Gewalt schützen. Deshalb
291 unterstützen wir Projekte des bezirklichen Präventionsrates gegen Gewalt, damit
292 sie weder Opfer noch Täter*innen werden.

293 Starke Jugendfreizeiteinrichtungen sind erster Anlaufpunkt, um eigene Interessen
294 zu entdecken und zu entwickeln. Kinder aus ressourcenarmen Familien profitieren
295 davon besonders.

296 Kinder können sich selbständig im Bezirk bewegen

297 Wir wollen, dass sich alle Kinder im Bezirk sicher bewegen können. Dafür
298 schaffen wir die Voraussetzungen rund um Kitas und Schulen. Wir unterstützen

299 Initiativen, die temporäre Spiel- und Schulstraßen und verkehrsberuhigte
300 Bereiche fordern und organisieren.

301 Wir haben alle Schulen im Bezirk auf die Schulwegsicherheit untersucht. Wir
302 setzen die empfohlenen Maßnahmen um und wollen regelmäßig in Absprache mit den
303 Schulen die Lage neu bewerten und prüfen, ob erneut Handlungsbedarf besteht.

304 Wir unterstützen es, wenn Kinder zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Schule oder zur
305 Kita kommen. Dafür wollen wir die Jugendverkehrsschulen stärken und die
306 Mobilitätserziehung in den Schulen und in den Kitas weiterentwickeln, damit
307 Schüler*innen und Kitakinder sich auf ihren Wegen sicher im Straßenverkehr zu
308 bewegen wissen. Hierfür sollen die Jugendverkehrsschulen ihre täglichen
309 Öffnungszeiten erweitern und auch am Wochenende für Familien zugänglich sein.

310 Eine bessere Radinfrastruktur ist für die Mobilitätswende notwendig. Dafür
311 schaffen wir ausreichend Radabstellplätze und Fahrradreparaturstationen rund um
312 Schulen und Kitas; und kontrollieren Verstöße durch das Ordnungsamt.

313 Mehr Grün und mehr Platz im öffentlichen Raum für Kinder, Jugendliche und
314 Familien

315 Der Bezirk hat gute, aber viel zu wenige Spielplätze! Der verdichtete
316 Innenstadtbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hat gegenwärtig ein großes
317 Flächendefizit bei Spielplätzen (Richtzahl: 1m² pro Einwohner, in CW: 0,47 m²)
318 und steht damit an zweitschlechtester Stelle aller Bezirke in Berlin! Vorhandene
319 Spielplätze müssen erhalten bleiben und neue geschaffen werden! Die Qualität der
320 Spielplätze ist deutlich verbessert worden. Weit mehr als die vom Senat
321 zugewiesenen Spielplatzsanierungsmittel konnte das Grünflächenamt in den
322 vergangenen Jahren in die Instandhaltung investieren, indem es auf die nicht
323 verausgabten Mittel aus anderen Bezirken zugreifen konnte.

324 Wir wollen mehr Orte für Kinder und Jugendliche draußen schaffen. Dazu müssen
325 Straßen in Spielplätze umgewidmet werden, in temporäre und dauerhafte
326 Spielstraßen und grüne Plätze.

327 Jugendeinrichtungen müssen so unterstützt werden, dass sie länger öffnen können.
328 Jugendpartyräume müssen auch am Abend zur Verfügung stehen.

329 Auf öffentlichen Flächen und in der Nähe von Spielplätzen sollen ausreichend
330 viele Bänke, Wasserspender und barrierefreie Toiletten vorhanden sein.

331 Die öffentliche Nutzung von Kleingartenanlagen soll verstärkt werden.

332 Familienfreundliche Verwaltung

333 Berliner Familien sind genervt von einer langsamen Bürokratie und komplizierten
334 Verwaltungsverfahren. Wir wollen Familien bei der Antragstellung unter die Arme
335 greifen, in dem wir ein Familienservicebüro etablieren. Darin sollen sämtliche
336 familienbezogenen Leistungen zentral und mehrsprachig beantragt werden können.
337 Dadurch ersparen wir Familien unnötige Wege und Kopfschmerzen.

338 Das Haus der Nachbarschaft und die Ulme 35 sind Leuchttürme in unserem Bezirk,
339 die für zivilgesellschaftliches Engagement und nachbarschaftliche Hilfe stehen.
340 Wir wollen beide Institutionen fördern, für die Zukunft sichern und unterstützen
341 den Ausbau von Angeboten für Nachbar*innen und geflüchtete Menschen.

342 Wir wollen Verwaltungsprozesse nicht nur beschleunigen, sondern auch
343 digitalisieren, damit man bequem von Zuhause aus Leistungen beantragen kann.
344 Dafür machen wir uns im Bezirk und auf Landesebene stark. Auch in Krisenzeiten
345 müssen unsere Verwaltungen und Schulen arbeitsfähig bleiben, dafür muss in guten
346 Zeiten Vorsorge geleistet werden. Der Jugendgesundheitsdienst und die
347 Erziehungsberatungsstellen sollen so ausgestattet werden, dass auch in
348 Krisenzeiten kein Kind zurückgelassen wird.

349 Das soziale Miteinander & Gesundheitsversorgung stärken

350 Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein vielfältiger und beliebter Bezirk. Im
351 Berliner Vergleich ist der Anteil ökonomisch besser gestellter Menschen sehr
352 hoch – aber zwischen Charlottenburg-Nord und Grunewald gibt es große
353 Unterschiede. Diese sozialen Ungleichheiten wollen wir ausgleichen.

354 Unsere wichtigsten Projekte für die kommende Wahlperiode sind:

- 355 • den öffentlichen Gesundheitsdienst besser personell und digital ausstatten
- 356 • generationenübergreifende Stadtteiltreffs entwickeln
- 357 • Erwerbslosigkeit durch (Weiter-)Bildung verhindern - Erwerbslosen
358 Perspektiven aufzeigen
- 359 • Wohnungslosigkeit vorab durch niedrigschwellige Hilfen vermeiden
- 360 • Drogenabhängige nicht kriminalisieren, sondern unterstützen - einen
361 Drogenkonsumraum im Bezirk errichten

362 Gesundes Leben und aktivierende Sozialpolitik

363 Gesundheit ist nach grünem Verständnis körperliches, psychisches und soziales
364 Wohlbefinden. Es entsteht durch Teilhabe am sozialen Leben und Selbstbestimmung
365 aller Menschen - unabhängig von Einkommen und sozialem Status. Deshalb setzen
366 wir uns für gerechte Lebensbedingungen und eine kieznahe Versorgung ein. In
367 Bezirksregionen wollen wir medizinische, pflegerische und psychosoziale Hilfen
368 verzahnen – unter aktiver Einbeziehung aller Beteiligten: der Anbietenden und
369 der Nutzenden. Die Stärkung der Gesundheitskompetenz und die Verhinderung von
370 Krankheiten oder deren Verschlechterung stehen dabei im Zentrum.

371 Nachhaltige Gesundheit entsteht im alltäglichen Leben. Gesundheitsförderung ist
372 deshalb ein Querschnittsthema aller politischen Ressorts: nachhaltige Klima- und
373 Umweltpolitik, eine menschengerechte und Bewegung fördernde Verkehrswende, gutes
374 einkommensunabhängiges Wohnen, umfassende Barrierefreiheit – damit wollen wir
375 die Lebensbedingungen aller Generationen verbessern.

376 Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie notwendig ein gut organisierter und gut
377 ausgestatteter Öffentlicher Gesundheitsdienst ist. In den letzten Jahrzehnten
378 konnten die bezirklichen Gesundheitsämter infolge der Personaleinsparungen
379 mühsam nur noch ihre Pflichtaufgaben erfüllen. Dabei haben sie neben den
380 hoheitlichen Aufgaben wie der Überprüfung von Hygienestandards und
381 Epidemiebekämpfung das Potential zur aktiven Gesundheitsförderung der
382 Bevölkerung. Um das zu erreichen, wollen wir die Personalausstattung verbessern,
383 auch durch Beschleunigung der Einstellungsverfahren, und für die Ausstattung mit
384 notwendiger Computertechnik sorgen.

385 Zur bezirklichen Gesundheitsplanung werden die Kompetenzen der
386 Organisationseinheiten für Qualitätssicherung, Planung und Koordination (QPK)
387 gestärkt. Das Gesundheitsamt unterstützt alle im Bezirk lebenden Menschen in
388 ihrer Gesundheit – unabhängig vom Aufenthaltsstatus und ihrer Berufsausübung.
389 Die Verwaltung soll auf Grundlage der Gesundheits- und Sozialdaten des Bezirks
390 gezielte Angebote zur Förderung der Bewegung, der Zahngesundheit und der
391 gesunden Ernährung erarbeiten und umsetzen. Sie arbeitet mit Anbieter*innen von
392 Gesundheits- und Sozialleistungen zusammen und bestimmt über die Finanzierung
393 und Aufgabenstellung.

394 Nach dem Vorbild des „Hauses des Säuglings“ im Rathaus Charlottenburg wollen wir
395 Beratungsangebote für Familien mit Kindern im ganzen Bezirk örtlich und zeitlich
396 schnell zugänglich, unter besonderer Berücksichtigung sozialer und ökonomischer
397 Lagen ausbauen. Hausbesuche nach Geburten werden allen Familien angeboten.

398 Die psychosoziale und psychiatrische Versorgung wollen wir weiter verbessern.
399 Der bezirkliche Gesundheitsdienst soll sicherstellen, dass Hilfen insbesondere
400 bei sexualisierter Gewalt angeboten wird. Die Beratung queerer Menschen durch
401 die im Bezirk ansässigen gemeinnützigen Träger wird gefördert und ausgebaut.

402 Gesund und aktiv älter werden

403 In Charlottenburg-Wilmersdorf leben sehr viele ältere Menschen: berlinweit hat
404 der Bezirk den zweitgrößten Anteil von Personen, die hundert Jahre und älter
405 sind. Viele Senior*innen erfreuen sich lange guter Gesundheit und engagieren
406 sich gerne ehrenamtlich. Sie brauchen mehr Wohn- und Pflegeangebote, die einen
407 möglichst langen Verbleib im vertrauten Quartier fördern und sichern. Wir
408 wollen, dass der Bezirk eine eigene Bedarfsplanung für pflegerische und
409 pflegepräventive Angebote unter Einbezug des Ehrenamtes zum möglichst langen
410 Erhalt der Selbstständigkeit von Betroffenen erarbeitet.

411 Der Ausbau der Tagespflege und die Förderung ambulanter Pflegeangebote tragen
412 genauso wie der Erhalt und Ausbau von Gesundheitszentren, Senior*innenclubs,
413 generationenübergreifenden Nachbarschaftstreffs und Gemeinschaftsgärten zur
414 Stärkung des sozialen Zusammenhalts bei. In Wohngemeinschaften kann trotz
415 Personalmangel eine gute Pflegequalität bei Erhalt privater Häuslichkeit
416 gewährleistet werden. Wir wollen, dass bezirkliche Einrichtungen und Pflegeheime
417 mit kostenlosem WLAN-Anschluss ausgestattet werden, bei Bedarf sollen Schulungen
418 zur Nutzung angeboten werden. Wir wollen die bezirklichen Seniorentreffpunkte zu
419 Stadtteilclubs mit einem Diversity-Ansatz erweitern. Menschen mit
420 Migrationsgeschichte sollen durch auf sie abgestimmte Angebote ausdrücklich zur
421 Teilnahme angesprochen werden.

422 Die Arbeit der bezirklichen Pflegestützpunkte im Bezirk wollen wir stärken, auch
423 bei der Entlastung von versorgenden Angehörigen. Interkulturelle Angebote und
424 kultursensible Pflege sollen gezielt gefördert werden. Heime und
425 Pflegewohngruppen sollen durch Öffnung in die Quartiere präsent und zugänglich
426 sein. Bedarfsgerechte Modernisierungen und die Entwicklung von Mindeststandards
427 für Pflege- und Wohnangebote, auch für alternative Wohnformen, wollen wir
428 erleichtern und langfristig sichern.

429 Die derzeitige Entwicklung der bezirklichen Pflegeeinrichtungen und
430 Senior*innenhäuser der Wilmersdorfer Seniorenstiftung sehen wir mit großer
431 Sorge. Aktuell hat die Stiftung den Vertrag über das Pflegeheim in der

432 Lentzeallee und ein weiteres Gebäude in der Schweinfurthstraße gekündigt. Wir
433 wollen die verbliebenen Einrichtungen erhalten. Das muss auf solider
434 finanzieller Basis geschehen. Unser Ziel ist der dauerhafte Erhalt der
435 Senior*innen- und Stadtteilclubs.

436 Mit der in 2019 eingerichteten Koordinationsstelle für Altenhilfe und Geriatrie
437 wollen wir regelmäßig Altenhilfepläne erarbeiten, um vorhandene Angebote zu
438 erfassen und Versorgungslücken und neue Bedarfe für die Versorgung von älteren
439 Menschen aufzuzeigen. Dazu gehört die Analyse der bezirklichen Altersstruktur
440 nach Quartieren und sozialer Lage. Die Angebote im Rahmen des Projekts
441 „Demenzfreundliche Kommune“ wollen wir im Zusammenwirken von Bezirksamt und
442 Pflegeeinrichtungen weiter ausbauen.

443 Gutes Miteinander in Charlottenburg-Wilmersdorf

444 Unser Bezirk lässt niemanden zurück, weder Erwerbslose, Wohnungslose,
445 Alleinerziehende noch andere Menschen, die Hilfe brauchen. Für sie alle ist das
446 Bezirksamt eine Anlaufstelle. Ihnen zugewandt nimmt die Verwaltung ihre Aufgaben
447 in der Daseinsvorsorge unkompliziert und bürgernah wahr. Die in der Corona-
448 Pandemie umgesetzten vereinfachten Verfahren machen deutlich, wie flexibel die
449 Verwaltung sein kann. Diesen Ansatz wollen wir dauerhaft nutzen, um den
450 bürokratischen Aufwand zu minimieren und schnelle und effektive Hilfe zu geben.
451 Der direkte Kontakt zu den Leistungsempfänger*innen soll dabei im Mittelpunkt
452 stehen.

453 Viele Erwerbslose im Bezirk haben keine Ausbildung oder gar keinen
454 Schulabschluss. Für sie ist es schwer, im ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.
455 Umso mehr muss rechtzeitig die Möglichkeit eines Abschlusses gefördert werden.
456 Mit den Jugendberufsagenturen, die integriert mit Jobcenter und Jugendamt
457 zusammenarbeiten, ist es bereits gelungen, mehr Jugendliche und junge Erwachsene
458 in eine Ausbildung zu bringen. Diesen Weg wollen wir fortführen und dabei
459 stärker Social Media für die Kontaktaufnahme nutzen.

460 Erwerbslose bekommen im Jobcenter Hilfe. Für die Unterstützung von
461 Langzeiterwerbslosen setzen wir auf Projekte, von denen Erwerbslose und die
462 Gesellschaft profitieren können. Durch Nutzung von Bundes- und Landesmitteln
463 wollen wir Weiterbildungsmöglichkeiten schaffen, die notwendige Kenntnisse für
464 neue Berufe vermitteln.

465 In der laufenden Wahlperiode haben wir die Stelle einer Ombudsperson im
466 Jobcenter initiiert. Sie ist unabhängig, kann Bescheide erläutern und in
467 Streitfällen vermitteln. Damit haben wir eine Möglichkeit geschaffen, jenseits
468 aufwändiger Widersprüche oder Klagen Probleme zu lösen. Das wollen wir
469 fortsetzen und die bislang ehrenamtliche Stelle professionalisieren.

470 Die Schuldner*innen- und Insolvenzberatung des Bezirks wurde durch zusätzliche
471 Landesmittel personell aufgestockt. Diese Mittel werden auch zukünftig
472 gebraucht, um die langen Wartezeiten auf eine Beratung zu verkürzen. Gerade in
473 den Zeiten der Corona-Pandemie geraten viele Menschen in finanzielle Not, für
474 deren Ausweg sie professionelle Unterstützung benötigen. Die Schuldner*innen-
475 und Insolvenzberatung soll auch präventive Beratungsangebote unterbreiten, um
476 Schuldenfallen vorzubeugen.

477 Vom ehrenamtlichen Engagement im Bezirk profitieren viele Menschen. Der Einsatz
478 in Vereinen, Glaubensgemeinschaften, Nachbarschaftsinitiativen und lockeren

479 Zusammenschlüssen in Interessengemeinschaften fördert sozialen Zusammenhalt und
480 Gemeinsinn. In der Coronakrise wird die Hilfsbereitschaft, z.B. bei der
481 Übernahme von Einkäufen, wieder deutlich. Wir wollen, dass das Bezirksamt diesen
482 Einsatz verstärkt unterstützt, etwa durch die aktive Vermittlung Interessierter
483 an Organisationen und Initiativen im Bezirk. In der Freiwilligenagentur können
484 sich jetzt schon Menschen von jung bis alt melden, um sich im Bezirk zu
485 engagieren. Auch das "Junge Engagement Charlottenburg-Wilmersdorf" wollen wir im
486 Rahmen der Freiwilligenagentur fortführen, um gezielt Jugendliche und junge
487 Erwachsene anzusprechen. Nachbarschaftszentren wie das Haus der Nachbarschaft
488 in Wilmersdorf oder das Haus am Lietzensee in Charlottenburg werden wir weiter
489 fördern und die Aktivitäten unterstützen.

490 Wege aus der Wohnungs- und Obdachlosigkeit

491 Durch die massiv wachsende Wohnungsknappheit werden immer mehr Menschen von
492 Wohnungslosigkeit bedroht. Das ist nicht nur eine massive Belastung, sondern der
493 Weg in eine lebensgefährliche Obdachlosigkeit, aus der ein Ausstieg sehr schwer
494 ist. Daher wollen wir alle nur möglichen Maßnahmen ausschöpfen, um den Verlust
495 der Wohnung im Vorfeld zu vermeiden. Dazu gehört eine aufsuchende Beratung über
496 möglichen Wohnungsverlust bei Mietrückständen und eine Vereinbarung über die
497 Übernahme der Mietzahlungen bei Menschen, die Leistungen der Grundsicherung oder
498 Sozialhilfe empfangen.

499 Im Bereich der Kältehilfe sind nicht nur ausreichend viele Plätze
500 bereitzustellen, sondern auch betreute Wohnformen anzubieten, die obdachlos
501 gewordenen Menschen Wege in ein selbstständig organisiertes Leben erleichtern.
502 Dazu wollen wir neben dem bewährten Wohnprojekt in der Güntzelstraße 4 weitere
503 Projekte einrichten.

504 Unser Ziel ist es, dass alle Unterkünfte für Wohnungslose Mindeststandards wie
505 die Ausstattung mit WLAN – berlinweit - aufweisen. Gemeinsam mit dem Landesamt
506 für Gesundheit und Soziales wollen wir erreichen, dass der Bezirk zukünftig
507 weniger Hostels zur Unterbringung von Wohnungslosen nutzen muss. Stattdessen
508 wollen wir das Konzept des "Housing First" anwenden und Wohnungslosen eine
509 Unterkunft oder Wohnung mit eigenem Mietvertrag anbieten.

510 Auch die präventive Arbeit wollen wir stärken. Den Aufbau der integrierten
511 Fachstellen zur Prävention von Wohnungslosigkeit unterstützen wir und wollen ihn
512 in der kommenden Wahlperiode fortsetzen, damit die Hilfe greifen kann, bevor
513 Wohnungslosigkeit entsteht.

514 Um obdachlosen Personen ein Mindestmaß an Hygiene zu ermöglichen, wollen wir uns
515 als Bezirk für einen flächendeckenden Ausbau an öffentlichen und kostenlos
516 zugänglichen Toiletten einsetzen. Für das harte Leben auf der Straße muss
517 wenigstens eine sanitäre Grundausstattung – insbesondere für Frauen und
518 menstruierende Personen - gewährleistet sein, dazu gehört etwa der Zugang zu
519 Menstruationsprodukten.

520 Suchtprävention und Selbstbestimmung

521 Wir wollen eine Drogenpolitik durch Aufklärung und Unterstützung statt
522 pauschaler Kriminalisierung. Abhängige brauchen Unterstützung, keine
523 Sanktionierung. Die soziale Arbeit mit Konsument*innen muss vernünftig und
524 akzeptierend sein, fokussiert auf die Wirkung statt auf die willkürliche
525 Trennung zwischen legalen und illegalen Drogen. Dabei müssen wir verstärkt auch

526 sogenannte nichtstofflich gebundene Abhängigkeiten, wie etwa Glücksspiel und
527 Internet, in den Blick nehmen. Prävention ist effektiver als Heilung.

528 Dort wo sich Konsument*innen treffen, herrschen oft menschenunwürdige Zustände.
529 Am Bahnhof Zoo wurde mit dem Hygienecenter zumindest etwas Abhilfe geschaffen.
530 Hier müssen aber noch mehr Angebote entstehen, die den Konsum unter hygienischen
531 Bedingungen ermöglichen. Die sozialen Bedarfe sind bei den großangelegten
532 Planungen für die städtebauliche Umgestaltung des Zoo-Areals mit einzubeziehen.

533 Wir setzen uns weiterhin für einen festen Drogenkonsumraum im Umfeld des
534 Stuttgarter Platzes ein und begrüßen die Planung eines Konsumraumes am Bahnhof
535 Charlottenburg. Im Drogenkonsumraum können gebrauchte Spritzen sicher entsorgt
536 werden und gefährden nicht die Umgebung. Zur Reduzierung von Gesundheitsgefahren
537 wollen wir auch im Bezirk das Angebot schaffen, Substanzen vor dem Konsum auf
538 ihre gesundheitliche Sicherheit prüfen zu lassen.

539 Die Aufklärung über die Gefahren auch legaler Drogen wie Alkohol oder Tabak soll
540 ausgeweitet werden. Der Bezirk muss Hilfs- und Beratungsangebote offensiver
541 bewerben. Aufklärungsangebote an Schulen müssen ausgeweitet werden und über eine
542 bloße Tabuisierung hinausgehen. Gefahren und Risiken sollen ebenso wie der Weg
543 in ein adäquates Konsumverhalten dargestellt werden. Dabei muss eine ehrliche
544 Aufklärung über die gesundheitlichen Folgen unabhängig vom Status der Legalität
545 stattfinden.

Beschluss Komplex III: Kreativität und Nachhaltigkeit

Gremium: Kreismitgliederversammlung

Beschlussdatum: 16.03.2021

Antragstext

1 Mit Kunst und Kultur das Leben in der Stadt weiterentwickeln

2 Kunst und Kultur verstehen wir als Element alltäglichen Lebens und als
3 Möglichkeit eingreifenden Gestaltens. Künstler*innen und Kulturschaffende
4 brauchen Freiräume zum Experimentieren. Kunst und Kultur im jeweiligen Kiez
5 ermöglicht den Bürger*innen einen ortsnahen Zugang und lebendigen Dialog der
6 Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld. Als städtischer Bezirk mit vielen
7 Kulturorten müssen wir Kultur stärker mit der Stadtentwicklung zusammen denken
8 und sie allen Bewohner*innen zugänglich machen.

9 Unsere wichtigsten Forderungen im Überblick:

- 10 • Wohnortnahe Kulturangebote erhalten und diese durch
11 „Kulturentwicklungsplan Bezirk-Stadtteil-Kiez“ in allen Stadtteilen
12 fördern
- 13 • Zusammenarbeit von Schulen und Kultureinrichtungen stärken und mit einem
14 jährlichen Kulturpreis künstlerische Aktivitäten von Kindern und
15 Jugendlichen fördern
- 16 • Die Vielfalt Charlottenburg-Wilmersdorfs sichtbarer machen und
17 migrantische Kulturvereine und Akteur*innen stärker unterstützen
- 18 • Künstler*innen finanziell fördern - und mehr Atelierräume und Platz für
19 Street-Art-Projekte bereitstellen
- 20 • Lebendige Erinnerungskultur aufrechterhalten

21 Villa Oppenheim, Kommunale Galerie, Artothek, Bibliothek, Musikschule und
22 Jugendkunstschulesind wichtige Kunst- und Kulturorte, die erfolgreiche
23 Aktivitäten mit unterschiedlichen Zugängen für Junge und Alte im Bezirk
24 entwickeln. Durch finanzielle und soziale Absicherung sollen sie unserem Bezirk
25 langfristig erhalten bleiben und ihr vielfältiges Angebot - auch an neuen Orten
26 - weiterentwickeln.

27 So befindet sich das Schoeler-Schlösschen im Ortsteil Wilmersdorf jetzt in der
28 Planungs- und Bauphase zu einem Kulturort für alle. Durch Bürger*innen-Foren,
29 während der Bauzeit, sollte schon jetzt eine Bürger*innenbeteiligung ermöglicht
30 werden. Die gelegentliche Nutzung des Gärtchens für kleinere künstlerische
31 Projekte kann die Nachbarschaft für die zukünftigen Aufgaben des Hauses
32 gewinnen.

33 Neben den Aktivitäten der kommunalen Kultureinrichtungen unterstützen wir das,
34 was uns als Stadtgemeinschaft zusammenbringt und unseren Bezirk lebendig werden
35 lässt. - Die Aneignung der öffentlichen Plätze durch Musik, Theater,
36 Performances sowie Bürgerfesten und Mitmachaktionen!

37 Während das "Bezirksfest" (ehemals Fest der Nationen) noch deutlicher die
38 Vielfalt unseres Bezirks durch die Beteiligung unterschiedlichster Communities
39 zum Ausdruck bringen sollte, zeigt das Europafest der Bürgerinitiative
40 "Miteinander im Kiez e.V." am Leon-Jessel-Platz, welche Bereicherung solche
41 Aktionen für den jeweiligen Kiez, oder die thematisch auf Nachhaltigkeit
42 ausgerichteten Events am Steinplatz für den gesamten Bezirk sein können.

43 Unser Bezirk ist nicht nur „Innenstadt“, sondern hat zahlreiche Kieze, die auch
44 für die langjährigen Bewohner*innen Interessantes zu bieten haben. Die
45 bisherigen „Bürgermeisterspaziergänge“ wollen wir durch Themenspaziergänge,
46 beispielsweise zur „Essbaren Stadt“, zum Denkmalschutz, zu Kunst im
47 öffentlichen Raum oder zu „Großbaustellen“ von den jeweiligen Dezernaten
48 ergänzen

49 Um auf die Angebote der bezirklichen Kulturorte mehr aufmerksam zu machen, soll
50 eine „digitale Litfaßsäule“, die Ausstellungen und Veranstaltungen – auch der
51 städtischen Kulturinstitutionen - in einem Kalender, z.B. auf der Website des
52 Kulturamtes, übersichtlich ankündigen.

53 Wir wollen überall wohnortnahe, dezentrale Kulturangebote erhalten und fördern
54 Kommunale Einrichtungen sollen den Bürger*innen den Weg zu Kunst und Kultur
55 wohnortnah und niedrigschwellig ermöglichen.

56 Wir setzen uns ergänzend zur zukünftigen Hauptbibliothek dafür ein, die
57 bestehenden Stadtteilbibliotheken zu erhalten und diese als dezentrale Orte der
58 Begegnung und für spartenübergreifende Veranstaltungen zu nutzen.

59 Wir wollen die Voraussetzungen für Schulen als kulturelle Orte schaffen. Das
60 bedeutet, dass wir die Zusammenarbeit der Schulen mit der Musikschule, der
61 Jugendkunstschule und freien Tanz- und Theatergruppen unterstützen – so wie es
62 beim Vereinssport in Schulturnhallen schon praktiziert wird. Wir setzen uns für
63 eine verstärkte, regelmäßige Nutzung von Schulräumen für außer- oder
64 überschulische Angebote wie Instrumentalunterricht oder Theatergruppen ein, um
65 Schulen als Begegnungsraum zu etablieren. Dazu braucht es klare
66 Verantwortlichkeiten für Aufsichts- oder Schlüsselregelungen, aber auch einen
67 Personalaufbau beispielsweise in den Musikschulen. So werden Schulen noch
68 stärker zu einem Ort der Interessen- und Weiterbildung von Kindern und
69 Erwachsenen.

70 Die Jugendkunstschule soll – um den begrenzten räumlichen Möglichkeiten an ihrem
71 Standort zu begegnen - die Voraussetzungen für zukünftig mehr mobile Angebote
72 entwickeln. So kann dem Bedarf von Schulen am Rande des Bezirks mehr entsprochen
73 werden.

74 Ein neuer Kulturentwicklungsplan Bezirk-Stadtteil-Kiez soll für alle Stadtteile
75 Ziele festlegen sowie mittelfristige und langfristige Vorhaben vorstellen. Ein
76 solcher Kulturentwicklungsplan über die vom Bezirk beabsichtigten Vorhaben kann
77 Orientierung geben und für die Bewohner*innen Anlass sein, sich einzumischen.

78 Wir befürworten die Einrichtung von Bücherboxen als Ausdruck bürgerschaftlichen
79 Interesses, denn Bücherboxen sind für viele Bewohner*innen ein kommunikativer
80 Ort. Es wäre hilfreich, wenn Pat*innenschaften für Bücherboxen durch Schulen
81 eingeführt werden. Als Beitrag zur Nachhaltigkeit könnten Schüler*innen hier
82 Verantwortung übernehmen.

- 83 Kulturelle Bildung wirkt integrativ und inklusiv
- 84 Kulturelle Bildung ist wichtig, um Kunst und Kultur für alle im Bezirk zu
85 erschließen. Wir wollen einen Zugang zur Kultur für alle - unabhängig von
86 Geschlecht, Herkunft, Elternhaus, Einkommen oder Bildungsabschluss.
- 87 Es gilt die kulturelle Bildung in schulischen und außerschulischen
88 Zusammenhängen weiter zu fördern und die enge Zusammenarbeit von Schule und
89 Kultur zu festigen! Einige Kooperationen im Bezirk sind während der Pandemie
90 eingeschlafen. Diese wollen wir wieder aktivieren. Eine Broschüre über gelungene
91 kooperative künstlerische Projekte soll dafür Mut machen.
- 92 Wir wollen einen jährlichen Jugendkulturpreis ausschreiben, der alle
93 künstlerischen Sparten einbezieht und jeweils zur Eröffnung der Künstlerischen
94 Werkstätten vergeben wird. Eine solche Förderung künstlerischer Aktivitäten von
95 Kindern und Jugendlichen würdigt ihre Leistungen bezirkswweit. Darüber hinaus
96 sollen die von den Kindern und Jugendlichen erstellten Beiträge öffentlich
97 ausgestellt werden.
- 98 Gesprächskreise zwischen Kulturpädagog*innen und Künstler*innen aus kommunalen,
99 privaten und städtischen Kultureinrichtungen sind essenziell, um sich über
100 kulturpolitische Fragen auszutauschen. Ein Runder Tisch „Kulturelle Bildung“
101 kann zur Vernetzung wesentlich beitragen.
- 102 Kulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe, die wir durch kostenlose
103 Angebote, flexible und alltagstaugliche Öffnungszeiten, dem Schließen von
104 Leerstellen und mit Einstellung von Personal erfüllen möchten.
- 105 Für ausgewählte bezirkliche Projekte des Berliner Projektfonds möchten wir mehr
106 Aufmerksamkeit schaffen und die Beteiligung der Schulen erhöhen.
- 107 Die kulturelle Vielfalt in Charlottenburg-Wilmersdorf sichtbar machen
- 108 Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein vielfältiger Bezirk. Bei uns leben Menschen
109 mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Wurzeln aus allen Teilen der Welt.
110 Diese Vielfalt soll sich auch im Kulturangebot und der Kulturförderung des
111 Bezirks widerspiegeln. Unterschiedlichen Communities möchten wir mehr Platz zum
112 Ausleben und Darstellen ihrer Kunst und Kultur einräumen.
- 113 Um die Vielfalt Charlottenburg-Wilmersdorfs sichtbarer zu machen, wollen wir
114 migrantische Kulturvereine und Akteur*innen stärker unterstützen. Wir setzen uns
115 für einen offenen Dialog ein, in dem wir gemeinsam mit den Kulturschaffenden
116 Wege finden wollen, wie sie noch mehr Teil des öffentlichen Kulturlebens sein
117 können.
- 118 Durch die Pandemie sind viele Städterpartnerschaften leider eingeschlafen. Diese
119 wollen wir wieder neu beleben und weiter ausbauen. Partner*innenschaften, nicht
120 nur im europäischen Raum, fördern die kulturelle Kompetenz und bieten einen
121 Blick über den Tellerrand. Unsere Partnerstädte sollen für Projekte des
122 kulturellen Austauschs, wie gemeinsame Ausstellungen oder Praktika, wieder
123 gewonnen werden. Der europäische Gedanke soll durch gemeinsame künstlerische
124 Netzprojekte mit Kindern und Jugendlichen weiterentwickelt werden.
- 125 Unsere Künstler*innen brauchen räumliche und finanzielle Unterstützung!

126 Als fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Charlottenburg-
127 Wilmersdorf müssen wir Kultur und die Künste ernstnehmen. Es ist klar: Ohne
128 Künstler*innen und Kulturschaffende auch keine Kultur. Deshalb setzen wir uns
129 für eine Weiterentwicklung der bezirklichen Künstler*innenförderung ein.

130 Wir möchten gute Lebens- und Arbeitsbedingungen für Künstler*innen in
131 Charlottenburg-Wilmersdorf aktiv fördern. Dies soll durch eine Erhöhung des
132 Ankaufsetats sowie die fortgesetzte Beteiligung einer Jury bei Ankäufen für die
133 Artothek sichergestellt werden.

134 Wir wollen Atelierräume für Künstler*innen ausbauen und temporär zur Verfügung
135 stellen sowie für Street-Art-Projekte, Wandmalerei oder Graffiti Außenanlagen
136 finden.

137 Mit der auch von uns Grünen unterstützten Kunstmesse wird den Künstler*innen
138 weiterhin eine öffentlichkeitswirksame Präsentationform geschaffen.

139 Zur Stärkung der Sparte „Literatur“ machen wir uns für das Projekt der
140 „Bezirksschreiber*in“ stark. So werden literarische Werke, die sich mit unserem
141 Bezirk beschäftigen, gefördert und die ortsnahe Literaturlandschaft belebt.
142 Außerdem wollen wir auch Literaturformate wie etwa Poetry Slam-Wettbewerbe in
143 unserem Bezirk fördern und unterstützen.

144 Wir streiten für eine angemessene Erinnerungskultur und dekoloniale
145 Stadtgesellschaft

146 Wir sehen die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der deutschen
147 kolonialen Geschichte und der Zeit des Nationalsozialismus. Mit
148 Nichtregierungsorganisationen und Bürger*innenbeteiligung suchen wir die
149 kritische Aufarbeitung von Rassismus und Nationalismus, denn diese Verbrechen
150 dürfen nicht vergessen werden. Wir erkennen die postkolonialen Kontinuitäten in
151 der heutigen Welt und streben eine Stadtgesellschaft an, die sich kritisch mit
152 der Geschichte und Gegenwart von Kolonialismus und Rassismus auseinandersetzt.
153 Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Initiativen wollen wir ein umfassendes
154 Aufarbeitungs- und Erinnerungskonzept für den Bezirk erarbeiten.

155 Wir dürfen unsere Geschichte nicht verdrängen. So wurde die Kultur
156 Charlottenburg-Wilmersdorfs seit den 1920er Jahren stark durch jüdische
157 Bürger*innen geprägt. Die Erinnerung an diese teilweise noch verschüttete
158 Geschichte gilt es wachzuhalten und weiterzugeben.

159 Wir möchten die Gedenktafeln und Informationsstelen (zum Beispiel in der
160 Wilhelmsaue für ehemalige Zwangsarbeiter*innen im Bezirk) sowie die
161 Stolperstein-Initiativen, als wichtigen Teil der Erinnerungskultur,
162 koordinierend unterstützen, zum einen mittels Personals, zum anderen durch die
163 Anbindung an das Bezirksamt.

164 Die Zusammenarbeit mit polnischem Partner*innen und die gemeinsame Erforschung
165 der Geschichte der Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde soll weitergeführt und
166 eine gemeinsame Ausstellung gestaltet werden.

167 So wie bei der Wissmannstraße streben wir weitere Umbenennungen von öffentlichen
168 Straßen und Plätzen an, welche sich ehrend oder verherrlichend auf die deutsche
169 Kolonialvergangenheit beziehen. Eine Kommission aus zivilgesellschaftlichen
170 Bündnissen soll eingesetzt werden, die untersucht, ob und welche weiteren

171 Straßen umbenannt werden sollten. Antikoloniale Widerstandskämpfer*innen sollen
172 bei der Umbenennung favorisiert werden.

173 Es bleibt weiterhin eine besondere kulturpolitische Aufgabe des Bezirks, an die
174 deutsch-jüdische Vergangenheit zu erinnern und sich für das aktuelle kulturelle
175 jüdische Leben einzusetzen. In Charlottenburg und Wilmersdorf gab es die
176 höchsten Anteile jüdischer Bevölkerung in Berlin. Auch heute sind bedeutende
177 jüdische Einrichtungen im Bezirk beheimatet. Daraus erwächst auch im aktuellen
178 Kampf gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus die Aufgabe, in vielfältiger
179 Weise durch Stolpersteine, Gedenkorte, Gedenktafeln, Veranstaltungen etc. an das
180 jüdische Leben zu erinnern.

181 Nachhaltiges Wirtschaften und eine starke Bezirksverwaltung

182 Wir wollen eine funktionierende, bürger*innennahe und diverse
183 Kommunalverwaltung, die sich den großen Herausforderungen der Zukunft stellt.
184 Die massive Zerstörung unserer Umwelt und der Klimawandel haben genauso wie die
185 Corona-Pandemie massive Auswirkungen auf die Wirtschaft und die Gesellschaft. Um
186 die Wirtschaft auch in unserem Bezirk wieder anzukurbeln, müssen öffentliche
187 Mittel gezielt eingesetzt und an Bedingungen geknüpft werden.

188 Ein Bezirk ist dem Gemeinwohl seiner Bürger*innen verpflichtet. Ist unsere
189 Verwaltungsstruktur gut genug darauf ausgerichtet? Dieser Frage wollen wir uns
190 stellen - in einem Bilanzierungsprozess, der keine reine Bestandsaufnahme,
191 sondern zugleich eine Potenzialanalyse sein soll. Dieser Prozess lebt von der
192 aktiven Mitwirkung und Gestaltung der Mitarbeiter*innen, aber auch der
193 Bürger*innenschaft. Interesse zu wecken, Menschen mitzunehmen, zu beteiligen,
194 ist dabei ein Erfolgsfaktor. Eine Gemeinwohlbilanz ist das Instrument, an dem
195 sich nicht nur Wirtschaftsunternehmen, sondern auch Bezirksverwaltungen messen
196 lassen müssen.

197 Unsere wichtigsten Projekte für die kommende Wahlperiode sind:

- 198 • Mit effektiver Stellenbesetzung motivierte Mitarbeiter*innen für das
199 Bezirksamt gewinnen
- 200 • Die Verwaltung wird endlich digital - und vielfältiger
- 201 • Die Wirtschaft im Bezirk wieder auf die Beine bringen - ökologisch und
202 sozial gerecht
- 203 • Neue Perspektiven für den Einzelhandel in vielen kleinen und großen
204 Zentren
- 205 • Fairer Handel in der Verwaltung und im Bezirk
- 206 • Gewerbestandorte sichern und weiterentwickeln
- 207 • Nachhaltig wirtschaften, bodenständig und kreativ

208 Mehr Beschäftigte für den Bezirk - kompetent und bürger*innenfreundlich

209 Die Bürger*innen haben das Recht auf eine funktionierende Verwaltung. Doch oft
210 stößt das Bezirksamt an Grenzen: zu wenig Personal, zu geringe Mittel oder
211 unklare Zuständigkeiten. Unsere Verwaltung muss personell ausgebaut, solide

212 finanziert und modernisiert werden. So ist etwa in der Pandemie deutlich
213 geworden, dass digitale Verwaltungsleistungen schneller ausgebaut werden müssen
214 und das Gesundheitsamt mehr qualifizierte Mitarbeiter*innen braucht. Der Service
215 für die Bürger*innen muss verbessert werden: wir wollen unkomplizierte Zugänge,
216 am besten im Internet, straffe und kürzere Verfahren, etwa bei erforderlichen
217 Genehmigungen, und kürzere Wartezeiten im Bürgeramt. Auch im Zeitalter der
218 Digitalisierung sollen alle Menschen im Bezirk von der Verwaltung die Hilfe und
219 die persönliche Beratung erhalten, die sie brauchen.

220 Dazu muss vor allem der massive Personalnotstand in der Bezirksverwaltung
221 endlich aufgelöst werden. Die Besetzungsverfahren dauern viel zu lange. Wir
222 wollen, dass die Personalgewinnung effektiver wird – etwa mit flexiblen
223 Stellenbeschreibungen, die auch Quereinsteiger*innen eine Chance geben, mit
224 Sammelausschreibungen in den Bezirken und E-Recruiting. Eine bessere Abstimmung
225 des zentralen Bewerbungsbüros bei der*dem Bürgermeister*in mit den einzelnen
226 Fachabteilungen des Bezirksamts ist unbedingt erforderlich, ebenso wie eine
227 verstärkte Kooperation mit dem JobCenter. Der massive Ausbau von
228 Ausbildungsplätzen und die verstärkte Förderung von eigenen Nachwuchskräften
229 muss ebenso berücksichtigt werden.

230 Einmal gewonnene Mitarbeiter*innen müssen aber auch gehalten werden. Der Bezirk
231 hat noch viel zu tun, um sich einen Ruf als guter Arbeitgeber zu erarbeiten. Es
232 braucht mehr Wertschätzung und bessere Bezahlung, mehr Möglichkeiten der
233 Weiterbildung und Aufstiegschancen. Wir fordern im Bezirksamt die Position
234 einer* Beauftragten für Gute Arbeit zu besetzen. Wir möchten, dass der Bezirk
235 sich für seine Beschäftigten stark macht: für die bessere Vereinbarkeit von
236 Familie und Beruf, für flexible Arbeitszeiten, für die Gesundheit und das
237 Wohlbefinden der Mitarbeiter*innen. Die technischen Voraussetzungen für die
238 Arbeit im Homeoffice wollen wir ausbauen und sie so vielen Beschäftigten wie
239 möglich anbieten.

240 Insbesondere auch Honorarkräfte, wie an der Musikschule, leisten wichtige
241 Arbeit, gerade mit den Kindern und Jugendlichen im Bezirk. Nach der ersten
242 Anhebung der Honorare wollen wir uns weiter dafür einsetzen, dass die Leistung
243 der Lehrkräfte angemessen gewürdigt und die Zahl der Festanstellungen erhöht
244 wird.

245 Zu viele Mitarbeiter*innen in der Verwaltung müssen sich krankmelden. Beim
246 Krankenstand liegt das Bezirksamt berlinweit vorne – das muss sich ändern. Wir
247 brauchen endlich ein modernes Gesundheits-Management und mehr Sensibilität für
248 die Belastungen, denen die Beschäftigten im Dienst ausgesetzt sind.

249 Aktendeckel adé: die Verwaltung kommt an im 21. Jahrhundert

250 Bei der flächendeckenden Einführung der elektronischen Aktenführung ist der
251 selbsternannte „Pilotbezirk“ Charlottenburg-Wilmersdorf bisher seinem eigenen
252 Anspruch nicht gerecht geworden. Digitalisierung der Verwaltung bedeutet: die
253 Antragsbearbeitung erfolgt für die Bürger*innen soweit wie möglich online ohne
254 Gang zum Amt, einfach und sicher sowie unter Berücksichtigung des Datenschutzes.
255 Dieser Herausforderung muss sich der Bezirk endlich ernsthaft stellen. Menschen,
256 die Unterstützung bei Online-Anträgen benötigen, sollen diese durch eine
257 Telefonhilfe des Bezirksamts erhalten. Die Mitarbeiter*innen der Telefonhilfe
258 führen die elektronischen Verfahren stellvertretend durch. Bei den notwendigen
259 Umstellungen auf elektronische Verfahren setzen wir einerseits auf die

260 Motivation und die bisherige Expertise der Mitarbeiter*innen im Bezirksamt,
261 andererseits aber auch auf ein umfangreiches IT-bezogenes
262 Weiterbildungsprogramm.

263 Mit dem Antidiskriminierungsgesetz hat Berlin wichtige Weichen für eine
264 diskriminierungsfreie Verwaltung gestellt. Die Vorgaben wollen wir im Bezirksamt
265 umsetzen und weiterentwickeln, potenziell diskriminierende Strukturen überwinden
266 und dabei vor allem die Leitungsebene in die Verantwortung nehmen. Die Aneignung
267 von Diversity-Kompetenzen der Mitarbeiter*innen wollen wir gezielt fördern. Die
268 Bezirksverwaltung braucht ein Management der Vielfalt und eine konzeptionelle
269 und personelle Ausrichtung auf interkulturelle Öffnung, gerade auch im
270 persönlichen Kontakt mit den Bürger*innen des Bezirks.

271 Neben dem Personalmangel ist das Finanzierungssystem ein Problem für alle
272 Bezirke. Die derzeitigen Prinzipien der Finanzierung wollen wir durchbrechen,
273 indem wir die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) neu aufstellen. Neben
274 Kostendaten wollen wir auch Leistungs- und Qualitätsdaten erfassen. Der Preis
275 darf nicht alleiniges Merkmal guter Politik sein. Der Bezirk braucht mehr
276 Spielraum für Gestaltung und politische Entscheidungen. Wenn ihm vom Land Berlin
277 zusätzliche Aufgaben übertragen werden, wie etwa bei Zweckentfremdung und
278 Mietendeckel, dann muss er dafür auch die notwendigen finanziellen und
279 personellen Mittel erhalten.

280 Innerhalb der Bezirksverwaltung muss die geschlechtergerechte Verteilung der
281 Haushaltsmittel (Gender Budgeting) wieder mehr in den Fokus rücken. Auf
282 Landesebene müssen die gesetzlichen Grundlagen für mehr zivilgesellschaftliches
283 Engagement und Partizipation bei der Verteilung öffentlicher Gelder im Bezirk
284 geschaffen werden. Die Bürger*innen in Charlottenburg-Wilmersdorf sind
285 Expert*innen für den Bedarf zusätzlicher Mittel vor Ort, sie müssen auch bei
286 Entscheidungen eingebunden werden.

287 Nach jahrelangem Fahren auf Verschleiß unter vorherigen Senaten befinden wir uns
288 bei der Sanierung und den Investitionen in die bezirkliche Infrastruktur immer
289 noch im Wiederaufbau. In den nächsten Jahren wollen wir weiter nachhaltig
290 investieren: in die energetische Sanierung des Gebäudebestands, in die Nutzung
291 erneuerbarer Energien, in Schul- und Kitaplätze, in bezahlbaren Wohnraum und in
292 die Mobilitätswende mit mehr Radwegen, Fahrradabstellanlagen und Straßen zum
293 Leben.

294 Wirtschaft fördern: ökologisch und sozial gerecht

295 Charlottenburg-Wilmersdorf ist gekennzeichnet durch seine vielfältige Gewerbe-
296 und Einzelhandelskultur, die durch Corona hart getroffen worden ist. Die
297 Bezirksverwaltung steht vor den großen Herausforderungen einer erfolgreichen
298 Wirtschaftsförderung in und nach der Zeit der Krise. Dazu gehört die Vergabe
299 öffentlicher Aufträge als wichtiger Wirtschaftsfaktor ebenso wie die
300 planungsrechtlich gesicherte Verfügbarkeit von Gewerbeflächen.

301 Für die kommenden Aufgaben muss gerade auch die bezirkliche Wirtschaftsförderung
302 personell und finanziell besser ausgestattet werden. Damit der Bezirk den
303 Unternehmen und Selbstständigen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, werden
304 wir die Zusammenarbeit mit lokalen Wirtschaftsverbänden und dem Jobcenter, mit
305 Einrichtungen wie Berlin Partner zielorientiert weiterentwickeln.

306 Viele Unternehmen wissen: die Krise wirkt als Transformations-Beschleuniger, sie
307 nehmen zunehmend ökologische und soziale Aspekte in den Blick. Fördermittel
308 sollen auch zur Verfügung gestellt werden, um externe Beratung für Unternehmen
309 bei der Erstellung von Gemeinwohl-Bilanzen zu finanzieren. Dies führt zu mehr
310 Transparenz hinsichtlich der Umsetzung von sozialen, solidarischen und
311 ökologischen Standards im Unternehmen.

312 Eine gerechte und nachhaltige Wirtschaft setzt auch eine geschlechtergerechte
313 Wirtschaftspolitik voraus. Bereits heute sind in unserem Bezirk Gründerinnen-
314 Zentren wie das Unternehmerinnen-Centrum West (UCW) erfolgreich tätig. Diese
315 Ansätze werden wir verstärkt fördern. Wir wollen auch eine bessere Begleitung
316 von Unternehmer*innen mit Migrationshintergrund durch interkulturell kompetente
317 Beratung bei der Existenzgründung.

318 Einzelhandel im Zentrum

319 Gerade der Einzelhandel, ohnehin schon durch den digitalen Wandel betroffen, hat
320 unter der Corona-Krise schwer gelitten. Dabei kann und muss er wesentlich dazu
321 beitragen, Konsum- und Produktionsstile ökologisch und sozial nachhaltiger zu
322 gestalten. Das ist notwendig, wenn wir die planetaren Grenzen beachten, den
323 Klimawandel in den Griff bekommen und die biologische Vielfalt erhalten wollen.
324 Es gibt viele Ansatzpunkte, die negativen Auswirkungen gerade unseres
325 Lebensmittelkonsums einzudämmen: eine ökologischere Produktion, kürzere
326 Transportwege, Mehrwegsysteme, weniger Verpackungsmüll, weniger
327 Lebensmittelverschwendung und vieles mehr.

328 Die Weiterentwicklung des Einzelhandels bleibt eine zentrale Aufgabe der
329 Bezirkspolitik. Nach der Übernahme des Stadtentwicklungs-Ressorts konnte unser
330 grüner Stadtrat endlich die Grundlagen für die Erarbeitung eines Einzelhandels-
331 und Zentrenkonzepts schaffen, um die Nahversorgung zu sichern und
332 weiterzuentwickeln. Die vorhandenen Zentren mit ihrer vielfältigen attraktiven
333 Angebotsmischung wollen wir erhalten und stärken. Noch bestehenden Lücken bei
334 der Nahversorgung wollen wir schließen.

335 Wir werden Standortgemeinschaften mit gemeinsamen Lieferdiensten und
336 Transporthilfen fördern. Insbesondere Verkaufsstrukturen für Bio- und Öko-
337 Produkte aus der Region müssen gestärkt werden. Wir wollen auch Initiativen
338 anstoßen, um vermehrt Mehrweg- und Rückgabesysteme einzusetzen. Die Vernetzung
339 und Digitalisierung der lokalen Anbieter wollen wir fördern. In Kooperation mit
340 der landeseigenen Digitalagentur müssen Förderprogramme entwickelt werden, um
341 den Onlinehandel und stationären Handel miteinander zu verbinden.

342 Die vielen Wochen- und Themenmärkte in unserem Bezirk sind ein
343 selbstverständlicher Teil unseres städtischen Lebens. Sie ergänzen nicht nur das
344 Einzelhandelsangebot um regionale Produkte in der Innenstadt, sie befriedigen
345 auch soziale, emotionale und kommunikative Bedürfnisse der Kund*innen. Deshalb
346 verlangen wir, ein Konzept für die bezirklichen Märkte zu entwickeln mit dem
347 Ziel, die Nahversorgungsfunktion mit einem vielfältigen Angebot zu erhalten und
348 zu stärken.

349 Fairness für Handel und Dienstleistung

350 Charlottenburg-Wilmersdorf ist Fair-Trade-Town und muss diesem Anspruch auch
351 tagtäglich gerecht werden. Dazu muss die Stabsstelle Bildung für nachhaltige
352 Entwicklung im Bezirksamt dauerhaft besser ausgestattet werden. Bei bezirklichen

353 Aktivitäten und anteilig bei Festen mit Bezirksbeteiligung müssen vorrangig
354 faire Produkte zum Einsatz kommen. Wir möchten, dass die bezirkliche
355 Wirtschaftsförderung mehr Werbung für die Verwendung von Fair-Trade-Produkten
356 macht. Der Bezirk muss die Mitarbeit in der existierenden Steuerungsgruppe der
357 Fair-Trade Town verstärken und offensiv für sein Standortmarketing nutzen.

358 In unserem Bezirk wollen wir einen Wettbewerb unter Schulen initiieren, um sich
359 auf den Weg zur Fair-Trade-Schule zu machen. Dazu sollten die schulischen
360 Gremien, das Kinder- und Jugendparlament und die Jugendfreizeiteinrichtungen
361 gezielt angesprochen werden. Die Verwaltung soll auch auf die Hochschulen im
362 Bezirk zugehen und für eine Stärkung des Fair-Trade-Gedankens in Lehre und
363 Beschaffung werben.

364 Die Gastronomie im Bezirk wollen wir durch Umwidmung von Parkplätzen in
365 Freisitzflächen stärken. Auf der Webseite des Bezirksamts soll für Cafés und
366 Restaurants geworben werde, die auf Fair Trade, Bio- und regionale Produkte
367 setzen. Bei den Ergebnissen der Lebensmittelkontrollen wollen wir Transparenz
368 schaffen, damit Wirt*innen mit guten Ergebnissen werben können und Gäste wissen,
369 was sie erwartet.

370 Wir wollen auch einen sanften Tourismus fördern, der auf ökologische Prozesse
371 Rücksicht nimmt und der die Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung nicht
372 beeinträchtigt, sondern Begegnungen ermöglicht und den hier lebenden Menschen
373 guttut. Der Bezirk muss die Ausarbeitung eines Konzepts für einen nachhaltigen
374 Tourismus ohne Störungen und Zweckentfremdung von Wohnraum zeitnah
375 fertigstellen.

376 In der Vergabepolitik werden wir Impulse setzen, um im Bezirk den sozial-
377 ökologischen Wandel weiter voranzutreiben. Die Bezirksverwaltung muss ihre
378 Vergabeentscheidungen offenlegen und unter sozialen wie ökologischen Kriterien
379 ausreichend begründen. Die Einkaufspolitik der Bezirksverwaltung muss konsequent
380 auf Produkte ausgerichtet sein, bei deren Herstellung soziale und ökologische
381 Kriterien eingehalten werden.

382 Wir wollen sicherstellen, dass bei allen Auftragsvergaben die
383 Auftragnehmer*innen die internationalen Kernarbeitsnormen einhalten. Die Vergabe
384 von Aufträgen darf nur an Unternehmen erfolgen, die sich an die Tarifbindung
385 halten. Wir fordern die Rekommunalisierung der Schulreinigung auf Basis eines
386 mit dem Senat vereinbarten Finanzierungskonzepts.

387 Für ein gerechtes Gewerbemanagement

388 Wir setzen uns für ein integriertes Konzept zur Sicherung und Qualifizierung von
389 Gewerbeflächen ein. Die bestehenden Gewerbestandorte wollen wir erhalten und
390 entwickeln. Um eine wohnortnahe Versorgung und kurze Arbeitswege zu sichern,
391 dürfen insbesondere das Kleingewerbe, Manufakturen, Handwerksbetriebe und
392 Werkstätten nicht weiter verdrängt werden. Wo anstelle bisher extensiver
393 Gewerbeflächennutzung eine bauliche Verdichtung angestrebt wird, soll durch neue
394 flächensparende Gewerbegeschossbauten mit leistbaren Mieten in landeseigener
395 oder genossenschaftlicher Hand der Verbleib der Betriebe am Standort ermöglicht
396 werden.

397 Wir unterstützen Bestrebungen der Messe Berlin, Kongresse und Messen mit klaren
398 Nachhaltigkeitszielen neu aufzustellen.

399 Bei neu zu entwickelnden Flächen müssen niedrigschwellige Angebote etwa für
400 Start-Ups und Handwerksbetriebe in ausreichendem Maß berücksichtigt werden. Mit
401 kultureller und sozialer Infrastruktur wollen wir besonders auch
402 nichtkommerzielle Angebote schaffen und in Kooperation mit freien Trägern
403 unterstützen.

404 Nachhaltig wirtschaften

405 Die Bezirksverwaltung muss die Transformation von Unternehmen zum nachhaltigen
406 Wirtschaften fördern nach den Prinzipien der Gemeinwohlökonomie: statt
407 Orientierung an quantitativem Wachstum, Konzentration und Verdrängungswettbewerb
408 setzen wir auf bessere Qualität von Produkten und Arbeitsbedingungen,
409 Ressourcenschonung, Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz, Ortsbezug, Vernetzung,
410 Kooperation und Solidarität. Der auf ständigen Neuerwerb von Gegenständen
411 ausgerichteten Konsumgesellschaft stellen wir den Gedanken eines
412 ressourcenschonenden Wirtschafts- und Lebensstils gegenüber.

413 Wir wollen eine bezirkliche Wirtschaftsförderung, die der Nachhaltigkeit
414 verpflichtet ist. Das Bezirksamt muss bei der Begleitung gerade kleiner und
415 mittlerer Unternehmen auf diesem Weg eine weitaus größere Rolle spielen. Wir
416 wollen in unserem Bezirk das Modell Ökoprotit initiieren, ein Beratungs- und
417 Qualifizierungsprogramm, das produzierende und Dienstleistungs-Unternehmen sowie
418 Sozialeinrichtungen und Handwerksbetrieben bei der Einführung und Verbesserung
419 des betrieblichen Umweltmanagements unterstützt. Den Verkauf von plastikfreien,
420 unverpackten, klimaneutralen Produkten und die Verwendung umweltfreundlicher
421 Verpackungslösungen in der Gastronomie für den Außer-Haus-Service werden wir
422 unterstützen.

423 Gemeinsam mit der Handwerkskammer soll der Bezirk einen Aktionsplan Handwerk für
424 alle entwickeln, um insbesondere weibliche Nachwuchskräfte und junge
425 Migrant*innen frühzeitig anzusprechen. Das Programm soll schon in den Schulen
426 des Bezirks den Kindern und Jugendlichen die Vielfalt der Handwerksberufe
427 nahebringen.

428 Dem Zwang zum ständigen Neuerwerb von Gegenständen begegnen Repair-Cafés mit dem
429 Gedanken der Einsparung von Material und Energie: sie verlängern durch Reparatur
430 die Lebens- und Nutzungsdauer von Gebrauchsgegenständen und leisten damit einen
431 wichtigen Beitrag zu einem ressourcenschonenden Lebensstil. Deshalb wollen wir
432 die Repair-Cafés aus ihrem Nischendasein herausholen und ihr Potenzial für eine
433 Veränderung hin zu einem bewussten Konsum ausschöpfen.

434 Die vielen freiberuflichen Kulturschaffenden und Kreativen machen den Bezirk zu
435 einem einzigartigen Anziehungspunkt in der Stadt. Der Ausbruch der Corona-
436 Pandemie war für sie katastrophal. Kunst und Kultur brauchen jetzt mehr denn je
437 gezielte Förderung, aber auch Freiräume, um sich zu entfalten. Wir werden solche
438 Orte erhalten und wo immer es geht auch neue schaffen, damit sich Kreativität
439 neu entfalten kann. Ebenso wollen wir geeignete Standorte für die Clubkultur und
440 Veranstaltungsräume bereitstellen.

441 Die Gründer*innenszene rund um den Campus Charlottenburg mit dem
442 Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) sind eine einzigartige
443 Erfolgsgeschichte. Wir wollen die institutionelle Gestaltung des
444 Wissenstransfers in unserem Bezirk weiter stärken, insbesondere durch Förderung
445 des auf Nachhaltigkeitsziele konzentrierten Gründungsgeschehens. Das Centre for

446 Entrepreneurship (CfE) der TU Berlin als eines der führenden Gründerzentren in
447 der deutschen Hochschullandschaft wollen wir mit unserem Bezirk noch viel
448 stärker vernetzen. Daneben entsteht mit der Chemical Invention Factory (CIF) das
449 erste, voll auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Startup-Zentrum. Auch im Bezirk
450 werden Ausgründungen aus der Wissenschaft zu einem wichtigen Faktor im
451 Technologietransfer.